Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden" „Unsere Heimat", „Die Mode vom Tage".

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus-, Garten- und Landwirtschaft"

Bezugspreise: Monatlich einschl. Trägerlohn ℳ 1.60; Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Werktage • Verbreitetste Zeitung im Oberamts-Bezirk • Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Inh. Karl Zaiser) Nagold, Marktstraße 14

105 Nagolder Tagblatt Jahre

Anzeigenpreise: 1 spaltige Borgis-Zeile oder deren Raum 20 ₰, Familien-Anzeigen 15 ₰, Reklamezeile 60 ₰, Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag • Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postsch.-Kto. Stuttgart 5113

Nr. 89 | Gegründet 1827 | **Samstag, den 18. April 1931** | Fernsprecher Nr. 29 | **105. Jahrgang**

Tagesspiegel

Ueber die Ergänzung der thüringischen Landesregierung ist eine Verständigung insofern erzielt, daß der Landtag am 22. April die Ergänzungswahlen vornehmen kann.

Abg. Simpfendörfer hat namens der Reichstagsfraktion des Christl.-Sozialen Volksdienstes in einem Schreiben an den Reichskanzler gegen die mißbräuchliche Anwendung der neuen Notverordnung Einspruch erhoben.

Der Landeskirchentag von Hannover hat dem Entwurf des Kirchenvertrags mit der preußischen Regierung zugestimmt und die Vertreter der Kirchenregierung zur Unterzeichnung ermächtigt.

Außenminister Dr. Schober und Sektionschef Schiller werden an der am 15. Mai beginnenden Alleuropakonferenz, sowie an den Sitzungen des Völkerbundsrats teilnehmen.

Der französische Staatspräsident Doumergue hat am Donnerstag in Biserta (Tunis) die Rückreise nach Frankreich angetreten.

Der Schulstreit vor dem Internationalen Gerichtshof

Achtzig Prozent der deutschen Kinder in Polnisch-Schlesien ohne deutschen Unterricht

Am 15. April begannen vor dem „Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag" die öffentlichen Verhandlungen über den deutsch-polnischen Schulstreit.

Bekanntlich hatten wir auf der Januartagung des Völkerbundsrats mit Polen gehörig abgerechnet. Trotz aller Entschuldigungs- und Ableugnungsversuche des polnischen Außenministers Zaleski hat sich der Rat wohl oder übel auf unsere Seite gestellt. Die polnische Regierung wurde verpflichtet, das Ergebnis der eingeleiteten Straf- und Disziplinarverfahren, sowie den Umfang der den Betroffenen gewährten Entschädigungen dem Völkerbundsrat bis zu seiner Maitagung vorzulegen. In unmißverständlicher Weise wurde die polnische Minderheitenfeindlichkeit gekennzeichnet und die Warschauer Regierung aufgefordert, die nötigen Maßnahmen zu treffen, um das gesamte System der Behandlung der Minderheiten zu ändern. Besonders entschieden wurde die Tätigkeit des Aufständischen-Verbandes und die Rolle des Woiwoden Grazynski (des „bösen Geistes des Deutschtums in Oberschlesien", nach Dr. Curtius) verurteilt.

Man darf auf den polnischen Bericht für die Maitagung gespannt sein. Was man bis jetzt über die „Sühnemaßregeln" gehört hat, lautet freilich alles nur nicht befriedigend. Denn der polnische Uebeltäter wurde gar nicht zur Rechenschaft gezogen, nicht wenige von den andern freigesprochen, und die, welche zu geringen Strafen verurteilt wurden, feierte man als Nationalhelden. Also keine „Abhilfe", zu der Polen in Genf verpflichtet worden war!

Ganz besonders gilt diese Klage in der Schulfrage. An Vorschriften für ihre Behandlung fehlt es gewiß nicht. Ihre Grundlage bildet das bekannte Genfer Abkommen 1922 mit seinen 606 Artikeln nebst Zusatzbestimmungen. Hier lautet Artikel 131:

„Was die Sprache eines Kindes oder Schülers ist, bestimmt ausschließlich die mündlich oder schriftlich abgegebene Erklärung des Erziehungsberechtigten. Diese Erklärung darf von der Schulbehörde weder nachgeprüft noch bestritten werden. Auch haben sich die Schulbehörden jeder Einwirkung, welche die Zurücknahme des Antrags auf Schaffung von Minderheitenschuleinrichtungen bezweckt, gegenüber den Antragstellern zu enthalten."

Die Fassung dieses Artikels ist so sonnenklar, daß eine Auslegung in einem andern Sinn völlig ausgeschlossen sein sollte. Dennoch hat man in Polen eine andere Praxis beliebt, und die lautet: Wer sich als Deutscher fühlen, wer also sein Kind in eine Minderheitenschule schicken darf, das bestimmt die Obrigkeit, d. h. der Gendarm. Und daher kommt es, daß heute in Ostoberschlesien — man lese und staune — über 80 Prozent der deutschen Kinder ohne deutschen Unterricht aufwachsen.

Der Haager Gerichtshof steht vor einer bedeutungsvollen Entscheidung. Sie betrifft nicht nur die so viel gequälten deutschen und ukrainischen Minderheiten in Polen, sondern nicht weniger als 45 Millionen Minderheiten in ganz Europa. Wohl gibt es jetzt schon, Gott sei Dank, Staaten (z. B. Preußen, Dänemark), die nach dem Artikel 131, auch wenn derselbe ihm nicht auferlegt ist, ihre Schulpolitik als selbstverständliche Pflicht des „Staatsvolks" gegen die Minderheit orientieren. Aber andere tun dies nicht, und die dürfen und werden die zu erwartende Haager Entscheidung hoffentlich hinter die Ohren schreiben.

Neueste Nachrichten

Keine Verlängerung der Krisenfürsorge

Berlin, 17. April. Der Reichsarbeitsminister teilt in einem Erlaß mit, eine Verlängerung der Unterstützung aus der Krisenfürsorge für die am 28. März ausgeschiedenen Arbeitslosen sei aus finanziellen Gründen nicht möglich.

Angestellte und Knappschaftssanierung

Berlin, 17. April. Gegen den Plan des Reichsarbeitsministers Stegerwald, auch die notleidende Knappschaftsversicherung durch Heranziehung der Angestelltenversicherung zu „sanieren", haben die Reichstagsfraktionen des Christlichen Volksdienstes, der Konservativen Volkspartei und der Deutschhannoveraner in einem Schreiben an den Reichskanzler Einspruch erhoben. Die Beruhigung der in der Knappschaft versicherten Arbeitnehmer dürfe nicht dadurch erkauft werden, daß die Mitglieder der Angestelltenversicherung in Beunruhigung gestürzt werden. Der Reichskanzler wird aufgefordert, keiner Notverordnung die Zustimmung zu geben, die die Sicherheit der Rücklagen der Angestelltenversicherung weiter antaste, sonst werde diese in dieselben Schwierigkeiten geraten, wie die Arbeitslosen- und Knappschaftsversicherung.

Dr. Goebbels verurteilt

Berlin, 17. April. Das Schöffengericht Berlin-Schöneberg verurteilte heute den Reichstagsabgeordneten Dr. Goebbels wegen Beleidigung des Polizeivizepräsidenten Weiß zu 2000 Mark Geldstrafe und wegen Aufreizung zum Klassenhaß zu 500 Mark Geldstrafe. Am 11. Juli 1928 hatte Goebbels im „Angriff" einen Artikel veröffentlicht, der sich mit dem bekannten Vorfall beschäftigte, bei dem Weiß anläßlich einer kommunistischen Kundgebung von einem Schupobeamten versehentlich einen Schlag mit dem Gummiknüppel erhalten hatte. In dem Artikel hieß es, diesmal sei der Richtige getroffen worden. Gegenstand der zweiten Anklage war ein auf diesen Vorfall bezügliches Gedicht, das im „Angriff" abgedruckt wurde und in dem es heißt: „So stehen die Sturmkolonnen zum Klassenkampf bereit. Erst wenn die Juden bluten, dann ist das Volk befreit."

Einstellung des Verfahrens gegen die Direktoren der Deutschen Bank

Berlin, 17. April. Vor einiger Zeit war der Oberzollinspektor Stachel in der deutsch-holländischen Grenzstation Bentheim wegen verschiedener Durchstechereien verhaftet worden. Im Zusammenhang damit war gegen verschiedene Direktoren und Angestellte der Deutschen Bank eine Untersuchung eingeleitet worden unter der Beschuldigung, daß sie mit Beihilfe des Stachel Pelze, Schaumweine u. a. hochverzollbare Gegenstände des öfteren aus dem Ausland unverzollt bezogen oder auf Reisen mit sich geführt hätten. Die Staatsanwaltschaft hat nun das Verfahren gegen die Direktoren eingestellt, da sich die Schmuggeleien nicht hätten beweisen lassen.

Der König von Schweden in Freiburg

Freiburg, 17. April. König Gustaf von Schweden ist gestern nachmittag, von Brüssel kommend, in Freiburg eingetroffen. Er stattet seiner Schwägerin, der früheren Großherzogin von Baden, einen Besuch ab. Der König wird Freiburg heute abend wieder verlassen und sich zunächst nach Berlin begeben, von wo aus die Weiterreise nach Stockholm erfolgt.

Litauens Zwist mit dem Vatikan

Kowno, 17. April. Der päpstliche Nuntius Bartolonti ist gegen den Willen der litauischen Regierung auf seinen Posten nach Kowno zurückgekehrt, wurde aber vom Staatspräsidenten, dem er zugleich ein Geschenk des Papstes (die neuen vatikanischen Münzen) überbringen sollte, nicht empfangen. Der litauische Vertreter beim Vatikan wurde beauftragt, dem Kardinalstaatssekretär Pacelli mitzuteilen, die litauische Regierung verlange die Abberufung Bartolonis, der die Geistlichkeit zum Ungehorsam gegen die Regierung aufgefordert habe.

Der konservative Mißtrauensantrag abgelehnt

London, 17. April. Im Unterhaus wurde gestern der konservative Mißtrauensantrag gegen die Regierung beraten. Lloyd George erklärte, wenn die Liberalen gegen den Antrag stimmen, so wollen sie damit nicht ausdrücken, daß sie mit der Art der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch die Regierung einverstanden seien, sondern weil sie den Antrag zurzeit für ungerecht halten. Abg. Horne (Kons.) entgegnete, mit dieser Stellungnahme beweisen die Liberalen, daß sie Neuwahlen fürchten. Erstminister Mac Donald erklärte, wenn der Antrag angenommen würde, so würde die Regierung sofort Neuwahlen anordnen. Diese Ankündigung hatte die gewünschte Wirkung auf die Liberalen. Der Mißtrauensantrag wurde mit 305 Stimmen der Arbeiterpartei und der Liberalen gegen 251 konservative Stimmen abgelehnt.

Württemberg

Stuttgart, 17. April.

Amerikanischer Vizekonsul. Der zum Vizekonsul bei dem Generalkonsulat der Vereinigten Staaten von Amerika in Stuttgart ernannte Herr Donald W. Aitken ist, vorbehältlich der Erteilung des Exequatur durch das Reich, für das württembergische Staatsgebiet vorläufig anerkannt und zugelassen worden.

Neutrale Schiedsstelle für staatliche Vergebung. In einer Besprechung des Württ. Handelskammertags in der Handwerkskammer Stuttgart wurde die Forderung erhoben, daß im Interesse der Herbeiführung annehmbarer Zustände im Vergebungswesen die geplante neutrale Schiedsstelle mit Vollmachten versehen in das ordentliche Vergebungsverfahren eingeschaltet werden müsse; sie solle nicht erst nach Abschluß des Verfahrens als nachträgliche Kontrollstelle für die Einhaltung angemessener Preise und der Vergebungsbestimmungen in Tätigkeit treten. Ueber die Angelegenheit schweben noch Verhandlungen mit dem Wirtschaftsministerium.

Gründung des Hauptausschusses für das Deutsche Turnfest 1933. Bei der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung der Turnerschaft Groß-Stuttgart, der Trägerin des 15. Deutschen Turnfestes, das 1933 in Stuttgart stattfindet, wurde der Hauptfestausschuß für dieses Fest gebildet. An die Spitze des Ausschusses wurde der 1. Vorstand der Turnerschaft Groß-Stuttgarts, Dr. W. Obermeyer, als Vorsitzender gewählt. 2. Vorsitzender wurde Kreisvertreter Gewerbeschulrat Hegele. Vorsitzender des Finanzausschusses: Bankdirektor Geh.-Rat Fischer; Vorsitzender des Bau- und Ausschmückungs-Ausschusses: Stadtrat Hofacker; Vorsitzender des Turn-, Platz- und Geräte-Ausschusses: Kreisoberturnwart Rupp; Vorsitzender des Festzug-Ausschusses: Oberschulrat W. Sohler; Vorsitzender des Turnfahrten-Ausschusses: Geschäftsführer Bauer; Vorsitzender des Presse- und Werbe-Ausschusses: Kreispressewart W. Schöberl; Gauvertreter Schweizer; Gauvertreter Stoll; Juristischer Beirat: Rechtsanwalt Strohm. Dazu kommt noch der Vertreter der Stadt Stuttgart, der von der Stadtverwaltung genannt wird, drei Vertreter des Vorstands der Deutschen Turnerschaft, sowie die Vorsitzenden von noch später einzurichtenden Unterausschüssen und zwei Vertreter aus den Reihen der Vorstände der Stuttgarter Turnvereine.

Eine Versammlung, die nicht stattfinden konnte. Am Donnerstag abend sollte in einer vom „Reichsverband für Geburtenregelung und Sexualhygiene, Gau Württemberg" veranstalteten öffentlichen Versammlung Frau Dr. Jacobowitz sprechen. Es war angekündigt, daß sie über „ihren Kampf, Haft und Hungerstreik betr. § 218" Mitteilungen machen werde. Um 8 Uhr war der große Saal des Gustav-Siegle-Hauses gefüllt, nur eines fehlte: die Rednerin des Abends, die es versäumt hatte, von Berlin, wo sie am Mittwoch gesprochen hatte, nach Stuttgart zu kommen.

Ungünstiger Arbeitsmarkt in Oesterreich. Vom Landesarbeitsamt Südwestdeutschland wird mitgeteilt: Es besteht

Die Hintertreibung des Zollbunds

Berlin, 17. April. Nach einer von Havas verbreiteten und von Wien bestätigten Meldung hat die österreichische Regierung die förmliche Zusage gegeben, daß die Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Zollplan so lange ausgesetzt werden werden sollen, bis die Frage vom Völkerbundsrat und vom Europaausschuß geprüft sei. — Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird dazu in Berlin amtlich erklärt, daß offizielle zweiseitige Verhandlungen noch gar nicht begonnen haben, also auch nicht unterbrochen werden können. Die bisherige Behandlung der Wiener Vereinbarungen seien vielmehr programmgemäß auf die technischen Vorbereitungen künftiger Vertragsverhandlungen in den beiderseitigen Ministerien beschränkt.

Deutscher Antrag für den Europa-Ausschuß

Berlin, 17. April. Reichsminister Dr. Curtius hat in einem Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbunds, Drummond, beantragt, auf die Tagesordnung der am 15. Mai beginnenden Sitzung des Studienausschusses für die europäische Union folgende Punkte zu setzen: 1. Untersuchung der Entwicklung der Zollverhältnisse in Europa — wobei Deutschland u. s. Mitteilung machen wolle über die Absichten, die es auf dem Zollgebiet in Uebereinstimmung mit Oesterreich verfolge; 2. Zollfreiheit von Betriebsstoffen für Motorfahrzeuge bei Grenzüberschreitungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft.

Diese Anträge sind inzwischen bereits auf die Tagesordnung des Studienausschusses gesetzt worden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Anlaß, erneut auf die erheblichen Unzuträglichkeiten aufmerksam zu machen, die aus einer planlosen Wanderung von reichsdeutschen Arbeitsuchenden nach Oesterreich angesichts der ungünstigen Arbeitsmarktlage daselbst entstehen. Auch vor der Durchreise durch Oesterreich zu dem Zweck, in den Nachbarstaaten Oesterreichs — insbesondere Südslawien oder auf dem Balkan — Arbeit zu finden, ist zu warnen. Derartige Personen werden regelmäßig nach Oesterreich zurückgewiesen und sind außerordentlichen Unannehmlichkeiten ausgesetzt.

Die Zuffenhausener Gemeinderäte auf dem Stuttgarter Rathaus. Für die Zeit bis zur nächsten Gemeinderatswahl im Dezember d. J. traten zu den bisherigen 60 Mitgliedern des Stuttgarter Gemeinderats 4 vollberechtigte Mitglieder von Zuffenhausen hinzu, und zwar von der Sozialdemokratischen Partei Landtagsabg. Schuler und Geschäftsführer Brauch, von der Demokratischen Partei Gewerbebankdirektor Oelkrug und Zimmermeister Ade. Der Stuttgarter Gemeinderat zählt jetzt 20 Sozialdemokraten, 10 Demokraten, 9 Deutschnationale, 6 Deutschvolksparteiler, 6 Zentrumsmitglieder, 5 Kommunisten der Opposition, 4 Kommunisten, 2 Mitglieder des Christlichen Volksdienstes, 1 der Volksrechtpartei und ein parteiloses Mitglied.

Stuttgart, 17. April. Das moderne Raubrittertum. Infolge der zunehmenden Gefahr von Raubüberfällen bei Fahrten von Landposten in Dunkelheit werden diesen nächtlichen Wagenfahrten künftighin keine Geld- und Wertsendungen mehr mitgegeben werden.

Neuer Handels-Ortsschulrat. Als ordentliches Mitglied des Handelsortsschulrats wurde an Stelle des zurückgetretenen Kommerzienrats Adolf Bader Fabrikant Ferdinand Wider und als dessen Stellvertreter Kaufmann Hermann Kaiser gewählt.

Der Milchbearbeitungszwang in Stuttgart. Der Gemeinderat hat mit 47 gegen 15 Stimmen einer Vorschrift des Polizeipräsidiums zugestimmt, wonach alle Trinkmilch mit geringen Ausnahmen vor der Abgabe an den Verbraucher spätestens innerhalb 22 Stunden nach dem Melken in einem behördlich anerkannten Milchwerk einem „Reinigungs-, Erhitzungs- und Tiefkühlungsverfahren" nach der Einfuhr unterzogen werden muß. Als „behördlich anerkannte Milchwerke" gelten die Milchverwertungs-AG. Stuttgart, die Bezirksmolkerei Crailsheim, die Molkereigenossenschaft Wolpertshausen OA. Hall und das Oberschwäbische Milchwerk Ummendorf OA. Biberach. Die Ausdehnung des Zwangs auf Markenmilch bleibt vorbehalten.

Der Milchbearbeitungszwang findet in der Bevölkerung sehr wenig Beifall, weil die Hausfrauen keine Frischmilch, sondern nur noch „Apothekenmilch" bekommen und die Milch fühlbar verteuert wird.

Steinreinach OA. Waiblingen, 17. April. Kelter-Neubau. Die im letzten Jahr ins Leben gerufene Weingärtnergenossenschaft beschloß, den seit längerer Zeit geplanten Kelter-Neubau im Lauf dieses Sommers nach den ausgearbeiteten Plänen der Bauberatungsstelle der landwirtschaftlichen Genossenschaften zu erstellen. Der Kostenvoranschlag beträgt 23 500 Mark, wovon das Reich 7000, die Gemeinde 5000 Mark übernimmt. Die alte Kelter und ein Stück der alten Kirchenruine werden abgebrochen und an diesem Platz der Neubau, der für eine hydraulische Presse und 55 Geschirre Raum gewährt, erstellt. Der Neubau soll diesen Herbst benützt werden können.

Vaihingen a. E., 17. April. Tot aufgefunden wurde auf dem Gleis Stuttgart—Bretten zwischen Großsachsenheim und Vaihingen der 22 J. a. ledige Robert Schrap von Oberriexingen. Es liegt Selbstmord vor.

Kohlstetten OA. Münsingen, 17. April. Wildsau im Gelände. Im Gewand Hau treibt sich in letzter Zeit wieder ein Wildschwein um. Es wühlt hauptsächlich die Dinkelfelder, die im Vorjahr mit Kartoffeln bepflanzt waren, um, so daß die Eigentümer schwer in Schaden kommen. Die anliegenden Gemeindejagden oder deren Pächter müssen Schadenersatz leisten. In den großen Wäldern dürfte der Schlupfwinkel sein für die schwarzen Borstentiere.

Tübingen, 17. April. Autodiebstahl. In der vergangenen Nacht wurde aus einem Schuppen in der Neckarhalde ein dort eingestellter BMW.-Wagen gestohlen.

Schramberg, 17. April. Vom Felsen gestürzt. Nachmittags unternahm ein 22 Jahre altes, hiesiges Bürofräulein einen Spaziergang durch das über dem Lauterbacher Wasserfall gelegene Felsenmeer am Schloßberg, ohne zurückzukehren. Die Vermißte war von einem Felsen gestürzt und wurde am andern Tag aufgefunden. Sie hat glücklicherweise nur verschiedene Verstauchungen leichterer Art erlitten.

Ulm, 17. April. Die Elektrifizierung der Bahnstrecke Ulm—Augsburg, die bis Herbst d. J. fertig sein soll, macht in Ulm verschiedene Aenderungen notwendig. Die Zinglerfahrbrücke über die Bahngleise (Ehinger Straße) muß wegen der Stromführung um 20—30 Zentimeter höher gelegt werden. Die beiden Festungstunnels beim neuen Friedhof (Stuttgarter Straße) werden abgetragen; an ihre Stelle tritt eine Brücke. Eine schwierige Aufgabe stellt die Durchführung der elektrischen Bahn unter der großen eisernen Fahrbrücke beim Blaubeurer Tor über die Bahnhofanlagen.

Brandstifter. Die beiden Brandfälle bei Schreinermeister Mach sind aufgeklärt. Der Lehrling Pöhler aus Albeck hat eingestanden, in beiden Fällen das Feuer gelegt zu haben.

Dischingen, OA. Neresheim, 17. April. Drei Geschwister im Tod vereint. Am 29. März starb hier Frau Anna Rieger, geb. Benedikter, 79 Jahre alt, am 12. April Josefine Benedikter, 87 Jahre alt, und am 13. April folgte im Tod den beiden Schwestern der Bruder Alois Benedikter, 88 Jahre alt, Landschaftsmaler von Ruf in München. Zusammen legten diese Geschwister 255 Erdenjahre zurück. Ein anderer Bruder, Oberamtsgeometer Benedikter, starb 1923, 70 Jahre alt.

Ухmemmingen OA. Neresheim, 17. April. Nicht bestätigt. Die Wahl des Landpostboten und Gemeinderats Otto Weil hier zum Ortsvorsteher der hiesigen Gemeinde fand auch vom Innenministerium keine Bestätigung, nachdem dessen Wahl bereits zuvor durch die Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung keine Genehmigung erhalten hatte. Es hat also Neuwahl stattzufinden.

Backnang, 17. April. Farrenankauf durch Russen. Am Donnerstag nachmittag war eine russische Kommission auf der Bleichwiese zum Farrenankauf. Von den etwa 20 zugetriebenen Tieren wurden sieben aufgekauft. Als Entgelt wurden die beim Verbandsmarkt am Dienstag erzielten Preise bezahlt.

Gmünd, 17. April. Neuaufführung des „Geiger von Gmünd". Mittwoch abend fand im Kath. Vereinshaus die erste Neuaufführung des romantischen Volksschauspiels „Der Geiger von Gmünd" von Hermann Streich statt. Die Dramatische Vereinigung Geiger-Ring hat mit dem größten Teil der früheren Darsteller eine eindrucksvolle Aufführung mit warmem, lebenswahrem Spiel herausgebracht, dem für die nächsten Vorstellungen an den Samstagen und Sonntagen auch von auswärts guter Besuch zu wünschen ist.

Waldsee, 17. April. Glückskind. Fast wie ein Märchen klingt es: Eines Landmanns Kind in Eggmannsried ging letzter Tage draußen Veilchen suchen, das Herzchen voll Freude und Frühlingssehnsucht; es fand auch vereinzelte, band es zu einem herrlich duftenden Sträußlein zusammen. An einem ausgetrockneten Bachbett — wie ein Wunder — winkte ihm aber noch etwas Kostbareres entgegen: Gold, ein 20-Mark-Stück und ein Meter davon entfernt ein Einmarkstück alter Währung.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 18. April 1931.

Viele Menschen verwenden den größten Teil ihres Lebens bewußt und unbewußt darauf, sich zu geben wie sie nicht sind, bis sie vergessen haben, wie sie sind.

*

„Glaube nichts . . .?"

Die Enttäuschung geht an keines Menschen Leben vorbei. Sie ist die bittere Erfahrung, die schon manches aus jubelnder Höhe in einen dunklen Abgrund gestürzt hat, ist der herbe Reif, der schon manchen Frühling eines gläubigen Menschen vernichtet hat. Besonders unser heutiges Geschlecht, unter ihm namentlich die ältere Generation, ist diesem Schicksal ausgesetzt. An was hatte sie nicht alles geglaubt: teils an den Kaiser, an die Monarchie, an unsere gerechte Sache, teils an die Revolution, an den Frieden, an den Staat oder ein schönes Parteiprogramm. Aber immer wieder kam die große Enttäuschung. Der Kaiser floh, Revolution, Friede und Parteiprogramm hielten nicht, was sie versprachen, unsere Tapferkeit war umsonst, die Güte ist scheinbar tot, der Klassengeist flammt aus allen Lagern. Und manchem, der von Gott eine Antwort erwartete, kam die Antwort bis heute noch nicht — Gott schweigt! Was wunders, wenn in den Besten unserer Generation der Glaube zusammenbrach wie ein geknicktes Rohr. „Glaube nichts — so enttäuscht dich nichts" — ist das nicht das Ergebnis, zu dem unser an Enttäuschungen so reiches Leben zwingt?

Es ist keine Frage: ist der Glaube in uns tot, dann ist alles tot. Das wissen viele, darum ist auch so viel Suchen unter uns. Viele schlagen den alten „brüchigen" Glauben tot, damit sie an etwas Neues glauben können; man klammert sich wie ein Ertrinkender an den Strohhalm jeder Botschaft, die ein neues Ziel verheißt. „Ich muß jetzt etwas glauben, sonst werde ich verrückt", so hat ein Nachkriegsschriftsteller einen seiner Helden ausrufen lassen. Und als er wieder ein Neues fand, da legte er es ihm in den Mund: „Endlich habe ich ein Ziel gefunden — endlich kann ich glauben." Aber er griff wieder daneben und endete in schwülem Abgrund.

Sollen wir in diesem verzweifelten Auf und Ab zugrunde gehen? Spüren wir nicht, wie es an den Bestand unseres ganzen Daseins greift, ob wir Glauben haben oder nicht und was wir glauben. Glaube nicht an Menschen, sondern glaube Gott! Aber nicht Gott, wie ihn die Menschen sich verstandesgemäß zurecht gelegt haben und wie sie ihn begreifen und einengen wollen. Nein, glaube Gott, wie er dich in deiner Lebensführung, in deinem Schicksal als der Lebendige und Wirkliche in Gericht und Gnade ergreift und zu dir spricht. Und aus diesem Glauben lebe dann für die Menschen, auch für dein Volk, für dein Vaterland! — Glaube Gott!

*

Dienstnachrichten

Die an der Ev. Diakonieschule in Stuttgart eingerichtete Prüfung für den kirchlichen Hilfsdienst haben im März d. J. u. a. mit Erfolg abgelegt: Fahrner, Frida und Holzäpfel, Aenne, beide aus Freudenstadt.

Methodistengemeinde

Prediger J. Eisner aus Waiblingen, welcher 6 Jahre auch hier in Nagold tätig war, wird am Sonntag, 19. April hier im Saale der Methodistengemeinde, Kirchstr. 11, zwei Vorträge halten im Interesse der Jugendbundsache. Herr Prediger J. Eisner ist Sekretär des Jugendbundes der Süddeutschen Konferenz der Bischöfl. Meth. Kirche und hat in dieser Eigenschaft manche Erfahrungen auf diesem Gebiet gesammelt. (Siehe Inserat).

Solbad und andere Erholungskuren für Kinder

Wie alljährlich werden auch diesmal wieder besonders erholungsbedürftige und schwächliche Kinder durch Vermittlung des Wohlfahrtsamts in Solbäder und Erholungsheime verschickt. Amtsärztliches Zeugnis über die Notwendigkeit der Kur ist in jedem Fall vorgeschrieben. Die Eltern und Erziehungsberechtigten solcher Kinder werden darauf aufmerksam gemacht, daß, falls sie die Einleitung einer Kur wünschen, die amtsärztliche Sprechstunde am Montag, den 20. April, von 9—12 Uhr im Bezirkskrankenhaus Nagold stattfindet. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. (S. Inserat in der heutigen Nummer).

Unsere „Feierstunden".

„Ein Opfer der Liebe" qualifizierte sich doch noch als „richtiger" Roman; sie kriegen sich, auch wenn erst etwas viel Menschen abstürzen und sterben mußten. Ganz besondere Beachtung verdient die Abhandlung „Anspruchsvolle Jugend". Sie deckt unbarmherzig die Fehler der heutigen Generation und mit ihnen eigene falsche Einstellungen zum Leben auf. Aber wer wollte nicht gern fröhlich sein und sein Leben genießen und z. B. eine solche „erste Fahrt in den Frühling" mitmachen? Die übrigen Bilder vom Tage führen unsere Leser nach Spanien, das ganz dicht vor einem blutigen Bürgerkrieg stand, zu einem Wolkenschreiber, der die Arbeit den Reklame-Flugzeugen abgenommen hat, mit dem Flugzeug von Berlin nach Rom und unterwegs fliegen wir über Italiens schöne Autostraßen hinweg.

Der Prozeß Kürten

Düsseldorf, 17. April. Das Gericht behandelte weiter den Ueberfall Kürtens auf Frl. Gertrud Sch., die er durch zahlreiche Stiche so schwer verwundete, daß der nachher sie behandelnde Arzt nicht glaubte, daß sie am Leben zu erhalten sei. Frl. Sch. lag vier Monate im Krankenhaus und ist jetzt noch nicht ganz wiederhergestellt. Als ihr seinerzeit Kürten nach seiner Verhaftung gegenübergestellt wurde, erkannte sie ihn sofort wieder als den Täter.

Mit besonderer Roheit wurde in der Nacht zum 30. September die Hausangestellte Reuter ermordet, deren Leiche acht schwere Verletzungen durch einen Hammer aufwies. Die Täterschaft Kürtens wird wiederum durch die Zeugen erhärtet. Ebenso wird der Doppelmord an den Schulmädchen Lenzen und Hamacher bei der Kirmes von Flehe durch Zeugen festgestellt und die Selbstbezichtigung Kürtens bestätigt.

Ermittlungen haben ferner ergeben, daß die Angaben Kürtens, er habe im Rhein zwei Knaben ertränkt, richtig sind. Diese Verbrechen sind indessen verjährt, auch befand sich Kürten damals noch nicht in strafmündigem Alter. Der Verteidiger teilt mit, Kürten wolle noch einen dritten Mord aus seiner Knabenzeit eingestehen; der betreffende Knabe, den er ebenfalls in den Rhein geftoßen hatte, habe aber damals noch gerettet werden können.

Eindrücke vom Kürten-Prozeß

Ein Berichterstatter schildert seine Eindrücke vom Gerichtssaal in Düsseldorf wie folgt:

Der Mensch steht zwischen Gut und Böse, Peter Kürten, Maurergehilfe und Massenmörder, steht außerhalb der Menschheit. Er verkörpert das Böse schlechthin. Es hat gar keinen Sinn, Hintergründe und Abgründe seiner Untaten aufzudecken. Nach dem ersten Verhandlungstag, dessen Szene der Massenmörder mit grandioser Gewandtheit beherrschte, zucken Psychiater, um ihre Eindrücke befragt, die Achseln. Mit ihrer Wissenschaft hat der Fall Peter Kürten überhaupt nichts mehr zu tun. Der Schutz des § 51, Sinnesverwirrung im Moment der Tat, ist ihm natürlich nicht zuzubilligen. Man ist nicht 39 Jahre hindurch — und so lange dauert des Vampyrs Verbrecherlaufbahn schon, von seinem achten Jahr bis zum 47. — gerade in den Momenten der Tat sinnesverwirrt. Ueber diese sachlich notwendigen Feststellungen hinaus wollen die anwesenden Psychiater aber mit dem ganzen Fall nichts mehr zu tun haben.

Nach der Verhandlung sitzen wir im Wirtshaus. Am Nebentisch — an allen Nebentischen von Düsseldorf — spricht man vom Vampir. Ein alte Frau sagt gerade: „Da ist der Teufel wieder auf Erden gefahren! . . ." Und mein Gesprächspartner, Geheimrat und Gelehrter von Weltruf, meint: „Sehen Sie, das ist die einzig plausible wissenschaftliche Erklärung!"

Peter Kürten geht in des Teufels geistlichem Gewand einher. Im Gefängnis behandeln sie ihn mit ausgesuchter Sorgfalt. Fragen ihn nach seinen Wünschen. Er hat gesegneten Appetit auf Rollmops und Eisbein und markiert den frommen Mann. Außerdem studiert er mit großem Eifer und erstaunlicher Intelligenz seine Akten, die sich zu großen Bergen türmen. Mit vollendeter Sicherheit schlägt er, wenn die Erinnerung ihn bei der Darstellung seines siebenten Mords gerade im Stich läßt, in den blaugebundenen Faszikeln nach, die mit dem Blut seiner Opfer geschrieben sind. Manchmal schwillt seine dünne Stimme an. Da psychoanalysiert er sich selbst. Berichtet, Mitleid heischend und deutlich auf den Effekt bedacht, von den „Qualen der freudlosen Jugend" und wie das so geht, wenn man einmal Außenseiter der menschlichen Gesellschaft ist. Erklärung für den Mord an der achtjährigen Rosa? 30 Jahre vorher haben sie ihn, er war noch Lehrjunge auf einem Bau, schrecklich verprügelt. Das ist ihm gerade wieder eingefallen. Und als er den Invaliden Scheer niedermachte, fiel ihm gerade ein, daß er, vom Militär desertiert, krummgeschlossen worden war. Was auch schon etwa 20 Jahre her ist. Aber ein gutes Gedächtnis im rechten Augenblick, das ist die Hauptsache.

Elf Monate dauerte die Vorbereitung der Hauptverhandlung. In dieser langen Frist hatte Kürten Zeit, sich die Haltung zurechtzulegen, die er nun vor seinen Richtern einnimmt. Er spielt mit seinen Richtern, wie er mit seinen Opfern spielte und mit der jahrelang verhöhnten Polizei. Genau so, wie die Bestie in Freiheit sich ein Menschenleben lang mit Brandstiftungen vergnügte, allein, um sich am Flammenschein und am Entsetzen der Menschen zu weiden. Er hat — dies ist der stärkste Eindruck, den seine Vernehmung hinterläßt — eine diabolische Lust an sich selbst. Rollmops und Eisbein ausgenommen, kann ihn auf der Erde nichts mehr locken, als die Wirkung auf das Publikum. Denn daß es mit dieser Erde bald vorbei sein wird, das weiß er ganz genau. Immer wieder, oft muß er den Zusammenhang an den Haaren herbeiziehen, betont er, wie unsagbar gleichgültig ihm sein weiteres Schicksal sei. Auch das nur Komödie? Simuliert er Todesverachtung? Ich glaube nicht. Der Tod, den er in der Rocktasche vergraben trug, einmal war es das Taschenmesser, dann wieder der Hammer und dreimal in einer einzigen Nacht die Schere seiner Frau, hat für ihn keinen Schrecken. Er ist kein Mensch, der Würger von Düsseldorf. Ihm fehlt der Lebenstrieb.

*

Der Vorsitzende hält dem Kürten eine silbern blitzende Schere hin. „War das das Mordinstrument in der Nacht, in der Sie den Doppelmord in Flehel begingen?" Es ist ein ganz großer Augenblick: der Mörder wird mit der Todeswaffe konfrontiert. Nein, es ist ein ganz kleiner Augenblick, ein sehr gewöhnlicher. Mit sichtlichem Interesse untersucht Kürten die Schere auf ihre Länge, auf ihre Farbe und sobald er feststellt, daß sie gebogen ist, erwidert er sachlich: „Ja, so eine wird es gewesen sein." Neue Sachlichkeit. Einmal, zweimal, dreimal, sechsmal berichtet er, wie es zuging, wenn er seinen Opfern begegnete und ansprang. Dann ist doch alles klar, und er beschränkt sich, weitere Ueberfälle mit der Formel abzutun: „Der Fall lag wie die anderen." Er hat die Lust am Spiel verloren. Der Verteidiger merkt, die Rolle, die der Vampir hier spielt, wird allmählich ermüdend und bittet um Pause. Peter Kürten nickt Gewährung. Der Herr Doktor hat ihn verstanden. Und schon wird die Pause eingelegt. Der Massenmörder wird wirklich mit außerordentlicher Sorgfalt behandelt. Begreiflich: man will auch nur den Anschein eines Formfehlers vermeiden. Der Spuk dieser Verhandlung soll nicht ein zweites Mal ans Tageslicht gezerrt werden. Nur keinen Revisionsprozeß!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Untertalheim OA. Nagold, 17. April. Vom Pferd geschleift. Der 21jährige ledige Bauer Xaver Nafz, der mit seinem Pferd ohne Wagen nach Hause ging, wollte das Pferd zu schnellerem Gang veranlassen und winkte ihm mit dem Fuß. Dabei blieb er im Zugstrang hängen, worauf das Pferd scheute und Nafz wie einen Spielball hinter sich herschleuderte. Gräßlich zugerichtet, konnte man Nafz erst vor der Stallung aus seiner lebensgefährlichen Lage befreien.

Unsere Beilage enthält:

Politische Wochenschau
Anton Wildgans
(Zum 50 Geburtstag des Dichters am 17. April 1931)
Die Flucht des Legionärs 6432. Schluß
Die vom Rauhen Grund. Roman
Berühmte Männer und ihre Hunde
Wie Joe Cooley doch den Schuldigen fand.

Sportvorschau

Handball

Morgen findet hier das letzte Aufstiegspiel gegen TV. Feuerbach statt. Beim Vorspiel wurden die Feuerbacher als überaus starke Mannschaft kennen gelernt und die Spielweise war ziemlich hart. Hoffen wir, daß trotzdem morgen ein ebenso schönes Spiel zu sehen ist wie gegen Cannstatt.

Fußball.

Vom Sportverein 1911 E. V. Nagold.

Die I. Mannschaft hat zu ihren **Aufstiegspielen** zur Kreisliga am 19. April 31 in Neuenbürg, 26. April hier gegen Calw, 10. Mai in Pforzheim gegen Sportklub, 17. Mai hier gegen Neuenbürg, 31. Mai in Calw, 7. Juni hier gegen Sportklub. — Am morgigen Sonntag beginnen also die entscheidenden Spiele, aus denen nach Erledigung derselben die zwei Tabellenersten sich die höhere Klasse — die Kreisliga — erkämpft haben. Fachleute des Pforzheimer Bezirks bezeichnen die S. V. N-Mannschaft als zweitbeste, wenn nicht stärksten, der 4 Anwärter. Wir Nagolder hoffen, daß sich die Elf restlos einsetzt, ihre Anhänger wünschen, daß sie die Erwartungen erfüllt und — — viel Glück zum I. Spiel. Die II. und Jugend-Mannschaften tragen morgen ihre Privatrückspiele in Herrenberg aus.

Sendefolge der Stuttgart Rundfunks A.-G.

Sonntag, 19. April:

7.00: Hamburger Hafenkonzert. 10.15: Evang. Morgenfeier. 11.00: Klaviermusik. 11.30: Johann Sebastian Bach: Kantate Nr. 104. 12.00: Orgelkonzert (Johanniskirche Stuttgart). 13.00: Kleines Kapitel der Zeit. 13.15: Schallplattenkonzert. 14.15: Lieder schwäbischer Komponisten für Männerchor (Liederkranz Maichingen, Obl. Böblingen). 15.00: Zwei Jugendhörspiele. 16.00: Konzert. 18.00: Mein Jugendkreund, Erzählung. 18.30: Sportbericht. 18.50: Szenen aus Gebhneux: „Renaissance". 19.30: Handharmonika-Konzert. 20.15: Die heimliche Ehe, komische Oper. 21.30: Aeltere Tänze. 22.15: Nachrichtendienst. Sportbericht. 22.45: Tanzmusik.

Montag, 20. April:

6.15: Zeitangabe, Wetterbericht, Morgengymnastik. 10.00: Schallplattenkonzert. 11.00: Nachrichtendienst. 11.45: Funkwerbungskonzert. 12.20: Schallplattenkonzert. 12.55: Mannes Zeitzeichen. 13.00: Schallplattenkonzert. 13.30: Wetterbericht, Nachrichtendienst, Schallplattenkonzert. 16.00: Blumenkunde. 16.30: Konzert. 18.00: Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten. 18.15: Vortrag: Das deutsche Theater am Scheidewg. 18.45: Vortrag: Dich und Goethe. 19.10: Zeitangabe. 19.15: Englischer Sprachunterricht. 19.35: Konzert (Frankfurt). 21.15: Kleine Erzählungen. 21.35: Jitherkonzert. 22.00: Zeitbericht. 22.40: Nachrichtendienst. Wetterbericht.

•

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer ist nach dem Stand am 1. April 1931 auf 3 731 681 gestiegen, sie hat sich also seit 1. Jan. d. J. um 222 172 oder um 6,3 v. H. und seit 1. April 1930 um 498 285 oder 15,2 v. H. erhöht. Unter den Teilnehmern befinden sich 134 131 Blinde, Schwerkriegsbeschädigte, Arbeitslose usw., denen die Gebühren erlassen worden sind.

Württembergische Landestheater

Großes Haus: 19. April. St.V.B. Jugendgruppe 4. Vorst.: Der Freischütz (3—6). — 19. Th.-G. A 15: Der Evangelimann (7.30 bis nach 10). — 21. C 16: Madame Butterfly (8—10.30). — 23. B 15: Neu einstudiert: Oberon (8—10.45). — 24. Erstes Gastspiel der Reinhardt-Bühnen Berlin: „Der Diener zweier Herren", Lustspiel von Goldoni (8—10.30). — 25. F 15: Der Troubadour (7.30—10.15). — 26. Carmen (7.30—10.30). — 29. Zu ermäßigten Preisen: Tannhäuser (7.30—11).

Kleines Haus: 19. April: Emil und die Detektive (4 bis nach 6). — 19. Zum 25. Male: Elisabeth von England (8 bis nach 10.30). — 20. Th.-G. B 14: Faust (1. Teil) 7.30—11. — 21. St.V.B. 65: Der Raub der Sabinerinnen (8—10.30). — 22. E 15: Fuhrmann Henschel (7.30—10.15). — 24. D 15: Coriolan (8—10.30). — 25. Zweites Gastspiel der Reinhardt-Bühnen Berlin: Viktoria (7.30—10). — 26. Emil und die Detektive (3.30—5.30). — 26. Zum erstenmal: Der Hauptmann von Köpenick (7.30—10.30). — 27. A 16: Der Raub der Sabinerinnen (8—10.30). — 28. C 17: Faust (1. Teil) 7.30 bis nach 10.45. — 29. F 16: Der Hauptmann von Köpenick (8—11).

Liederhalle. 26. April, 9. Symphoniekonzert (Beethoven: Neunte Symphonie). Oeffentliche Hauptprobe (11 bis 12.30). — 27. 9. Symphoniekonzert (Beethoven: Neunte Symphonie) 8—9.30.

Handel und Verkehr

Der deutsche Außenhandel im März 1931

218 Millionen Ausfuhrüberschuß

Die tatsächliche **Einfuhr** im März beträgt 604 Mill. RM. (Februar 605), die **Ausfuhr** 822 Mill. RM. (733), so daß sich ein tatsächlicher Ausfuhrüberschuß von rund 218 Millionen RM. gegen 128 Millionen RM. im Februar ergibt. Einschließlich der Reparationssachlieferungen (45 Mill. RM.) übersteigt der Wert der ins Ausland abgesetzten Waren die Einfuhr um rund 263 Millionen RM. An der Steigerung der Ausfuhr sind sämtliche Warengruppen beteiligt. Am bedeutendsten ist die Zunahme bei Fertigwaren (mehr 71 Mill. RM.) und bei Rohstoffen und halbfertigen Waren (mehr 12 Mill. RM.).

Die Arbeitszeit in den Kohlengruben

Das Internationale Arbeitsamt in Genf schlägt für die nächste Konferenz für die **Stein- und Braunkohlengruben** eine **Höchstarbeitszeit** von 7¾ Stunden je Tag vor, gerechnet von der Einfahrt bis zur vollendeten Ausfahrt. Sonntags- und Festtagsarbeit soll im Untertagebau verboten sein, abgesehen von bestimmten Ausnahmen für Arbeiter über 18 Jahre. Sonntagsarbeit soll mit einem Mindestaufschlag von 25 v. H. bezahlt werden. Für den **Untertagebau** in Braunkohlenbergwerken soll diese Regelung ebenfalls in ihren wesentlichen Teilen gelten. In ihnen dürfen die Ueberstunden 100 im Jahr nicht übersteigen anstatt 60 in den Steinkohlengruben. Für den **Tagebau** von Braunkohle ist der in Washington vereinbarte Achtstundentag oder die 48-Stunden-Woche vorgesehen. Im Tagebaubetrieb dürfen die Ueberstunden 150 je Jahr nicht überschreiten.

Einstellung des Cosin-Roggenverkaufs. Die Deutsche Getreide-Handels-GmbH. hat nunmehr den Cosin-Roggenverkauf vorsorglich bis auf weiteres eingestellt. Die Kartoffelflocken erfolgt jedoch weiterhin zu unveränderten Bedingungen. Eine Preisveränderung ist nicht erfolgt.

Starke Abnahme der Auswanderung. Die Folgen der amerikanischen Einschränkung der Einwanderung sind sehr fühlbar. Im Monat März sind über Hamburg 3242 Personen **ausgereist** gegen 8329 im Vorjahr, davon nur 591 Auswanderer gegen 5796. Die Zahl der aus Amerika **Einreisenden** ist von 3558 auf 5732 gestiegen wohl infolge von Abschiebung von Arbeitslosen in Amerika.

Keine Sommerzeit in Spanien. Auf Wunsch zahlreicher Industrieller und Handelsfirmen wird in Spanien keine Sommerzeit eingeführt.

Amerikanische Bank zur Finanzierung des Außenhandels. In Neuyorker Bankkreisen sind Pläne für die Errichtung einer Bank zur Finanzierung des Außenhandels fertiggestellt worden. Das neue Institut soll mit etwa 10 Millionen Dollar ausgestattet werden und seine Tätigkeit mit Unterstützung einiger der größten amerikanischen Fabrikanten und Exporteure bald aufnehmen.

Südafrikanische Wolle. Die europäische Nachfrage nach guten Sorten südafrikanischer Wolle ist seit April lebhaft geworden, allerdings sind die Preise 5—10 v. H. niedriger als im März.

Märkte

Viehpreise. Nürtingen: Farren 300, Ochsen und Stiere 425 bis 608, Kühe 280—345, Kalbinnen und Rinder 300—640, Kälber 130 bis 260. — **Oehringen:** Kühe 420—500, Kalbinnen 350—480, Stiere und Jungrinder 210—300 ℳ.

Schweinepreise. Schierdingen a. d. F.: Milchschweine 13—20, Läufer 45—55. — **Sulldorf:** Milchschweine 13—23. — **Nürtingen:** Läufer 35—54, Milchschweine 10—21. — **Schömberg:** Milchschweine 13—17. — **Skwenningen:** Milchschweine 15—21. — **Winnenden:** Milchschweine 18—20, Läufer 35—40 ℳ.

Backnang, 17. April. **Verbandsfarrenmarkt.** Der Verbandsfarrenmarkt der Viehzuchtgenossenschaft Backnang war zahlreich beschickt und gut besucht. Farren wurden gehandelt in der Preislage von 600—803 ℳ.

Holzverkaufserlöse. Bei den Holzverkäufen aus den märkt. Staatswaldungen wurden in der ersten Hälfe des Monats April folgende Erlöse erzielt: Nadelstammholz Schwarzwald: Fichten und Tannen 62—81 Prozent, Forchen und Lärchen 57—61 Prozent; Unterland: Fichten und Tannen 60—73 Prozent, Forchen und Lärchen 60—80 Prozent; Nordostland: Fichten und Tannen 60 bis 69 Prozent; Schwäbische Alb: Fichten und Tannen 57—71, Forchen und Lärchen 62—73 Prozent; Oberschwaben: Fichten und Tannen 62, Forchen und Lärchen 68 Prozent der Landesgrundpreise. Bei den Laubstammholzverkäufen wurden 75—82 Prozent erlöst.

Baugeldzuteilung. Die „Neue Bau-Spar-Kasse" in Wüstenrot hatte gestern ihre 2. Baugeld-Zuteilung. Wieder konnten alle Bausparer der 2. Zuteilungsgruppe, 26 an der Zahl, ihr Baugeld in Höhe von 475 000 Mark erhalten, welche Summe laut der vorgelegten Baukausweise um mehr als 200 000 Mark durch vorhandene Barmittel überdeckt war. Die „Neue Bau-Spar-Kasse" in Wüstenrot hat somit in dem halben Jahre ihres Bestehens bereits ¾ Millionen für ihre Bausparer bereit gestellt.

Wetter

Im Westen liegt Hochdruck, Süddeutschland ist aber das Durchzugsgebiet von Ausläufern einer nördlichen Depression. Für Sonntag und Montag ist mehrfach bedecktes, veränderliches Wetter zu erwarten.

Die Fälle häufen sich, in welchen die junge Mutter ihr Kind zu stillen nicht in der Lage ist. Der einfache Ersatz der Muttermilch durch Kuhmilch würde aber bald sehr herbe Enttäuschungen bei der Säuglings-Ernährung bringen. Die groben Unterschiede zwischen beiden Milcharten müssen ausgeglichen werden, was man durch Verdünnen der Kuhmilch und durch Zusatz von Milchzucker leicht erreicht. Gerade der Milchzucker ist von ausschlaggebender Bedeutung für die Entwicklung des Flaschenkindes. Er bildet die Grundlage für eine stetige Entwicklung des Säuglings.

Dr. Dietrich über die kommende Entwicklung

Karlsruhe, 18 April. Reichsfinanzminister Dr. Dietrich sprach gestern abend in einer Versammlung der Staatspartei über die kommende Entwicklung in Deutschland. Infolge der letzten Reichstagswahlen hätten sich **ungewöhnliche Schwierigkeiten auf dem deutschen Geldmarkt** hauptsächlich dadurch ergeben, daß eine Unmenge kurzfristiger Kredite teils vom Ausland und teils vom Inland gekündigt wurden. Ganz seien diese Schwierigkeiten noch nicht überwunden, und man habe befürchtet, daß jetzt neue Schwierigkeiten entstehen würden. Es sei aber gelungen, den Reichstag zur Erledigung des Etatsgesetzes zu bringen, und es sei kein Zweifel, daß der Reichstag damit einen Teil seiner verlorenen Position wieder gewonnen und eine **historische Tat (!)** vollbracht habe. Entgegen anders lautenden Meldungen denke das Reich nicht daran, eine neue Anleihe aufzunehmen, obgleich die Lage der Reichskasse nicht leicht sei. Die Regierung hoffe aber, ihre Verpflichtungen decken zu können.

Die Abdeckung der schwebenden Schuld könne gewährleistet werden, umsowehr, als es gelungen sei, im vergangenen Jahr den Etat um 1400 Millionen Mark zu senken. Die **Steuervereinfachung,** eine der dringendsten Aufgaben, sei seit dem 1. April in vollem Gange. Noch nicht entschieden sei, ob die mittleren und kleinen landwirtschaftlichen Betriebe überhaupt von der Einkommensteuer befreit werden sollen, um sie nur noch mit der Realsteuer zu belasten. Die Hauptaufgabe sei die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Dr. Dietrich richtete schließlich einen Appell an alle Anwesenden, sich für eine Stärkung des Bürgertums in allen seinen Schichten einzusetzen.

Die österreichische Wirtschaft und die Zollunion

Wien, 17. April. Die ständige Delegation der österreichischen Holzwirtschaft hat mit größter Befriedigung die Initiative der österreichischen und deutschen Regierung begrüßt, durch Anbahnung einer Zollunion zwischen den beiden Staaten der Entwicklung der handelspolitischen Verhältnisse in Mitteleuropa eine neue Richtung zu weisen.

Baskische Republik

Bilbao, 18. April. Die baskische nationalistische Rechte hat beschlossen, die autonome Baskische Republick auszurufen. Die spanischen Behörden scheinen die Durchführung dieses Planes nicht dulden zu wollen. Gendarmerie und ein Bataillon Infanterie ist in Guernica zusammengezogen worden.

Spanische Emigranten in Gibraltar

Gibraltar, 18. April. Der Zustrom spanischer Flüchtlinge hält an. Die Stadt ist von widersprechenden Gerüchten erfüllt. Emigranten, die in Automobilen aus Sevilla eingetroffen sind, berichten von blutigen Zusammenstößen.

Der Generalkapitän von Katalonien und Infant Don Carlos, ein Vetter des Königs, sind gestern abend hier eingetroffen.

In Algeciras wurden Kundgebungen gegen den Gouverneur General Muslera, der, wie man glaubt, ebenfalls in Gibraltar Zuflucht suchen wird, veranstaltet.

König Alfons und die Cortez-Wahlen

Paris, 18. April. Der Herzog von Miranda, Oberhofzeremonienmeister der spanischen Königsfamilie, empfing heute nachmittag Vertreter der Presse und teilte auf verschiedene Fragen mit, **daß der König sein Verhalten gegenüber Spanien von den Cortez-Wahlen abhängig machen wolle.**

* * *

14 000 Patenkinder Hindenburgs. Bis zum heutigen Tag ist Reichspräsident v. Hindenburg bereits Pate von mehr als 14 000 Kindern, ein Beweis dafür, wie viele Familien es in Deutschland heute noch auf sieben lebende Kinder bringen. Da das Patengeschenk meistens 20 Mark beträgt, hat Reichspräsident v. Hindenburg bis heute schon mehr als 280 000 RM. für derartige Zwecke verausgabt.

Vatikanische Erinnerungsmünzen für Staatsoberhäupter. Durch die Botschafter oder Gesandten geht den Staatsoberhäuptern aller Länder, die zum Vatikan in diplomatischen Beziehungen stehen, in diesen Tagen je eine Erinnerungsreihe des neuen Vatikan-Gelds zu. Auch alle Kardinäle sollen eine Reihe erhalten.

Das Müllerlied. Zwölf Nationalsozialisten in Müllheim (Baden) waren von der Polizei zu Geldstrafen von 50 bis 100 Mark verurteilt worden, weil sie nach einer Versammlungsrede des Kultministers Remmele in Müllheim das Müllerlied angestimmt hatten. Sie legten Berufung ein und das Amtsgericht Müllheim hat am 16. April sämtliche Strafen aufgehoben.

Die Hilfsexpedition für Wegener. Von Dänemark ist eine Expedition nach Grönland abgegangen, um nach der verschollenen Forschungsexpedition unter Prof. Wegener-Darmstadt zu suchen. An der Hilfsexpedition nimmt auch der junge Stuttgarter Ingenieur Kurt Schiff teil, der der Grönlandforschung bei der Einrichtung und dem Probelauf der Propellerschlitten große Dienste geleistet hat.

Beilegung der Schadenersatzklage gegen „Graf Zeppelin". Die von dem Photographen Otto Hillig aus Liberty (Neuyork) gegen die Besitzer des Luftschiffs „Graf Zeppelin" seinerzeit anhängig gemachte Schadenersatzklage auf 100 000 Dollar wurde in Trenton (New Jersey), wie die „New Yorker Staatszeitung" meldet, **außergerichtlich beigelegt.** Hillig hatte die Klage angestrengt, weil man ihm, nachdem er am 8. August 1929 9000 Dollar für die Weltrundreise auf dem „Graf Zeppelin" bezahlt und seinen Fahrschein erhalten hatte, bei der Abfahrt keinen Platz auf dem Luftschiff einräumte und ihn nicht mitnehmen wollte, entsprechend der ihm zwei Tage vor der Abfahrt gemachten Mitteilung, daß er keine Passage erhalten könne. Unter welchen Bedingungen die Beilegung der Klage erfolgte, geht aus der Notiz der Staatszeitung nicht hervor.

Vertreter gesucht!

Scheuen Sie sich nicht, einige Mark mehr anzulegen

Für 70 Mk. erhalten Sie schon das gute Edelweiß-Herrenrad Nr. 11 A mit Torpedo und prima Bereifung (Dunlop oder Continental) u. Frankozusendung. Der zum Edelweißrad verwendete Rahmen ist aus erstklassigem Rohrmaterial und von erstklassiger Festigkeit. **An allen Verbindungsstellen ist er reichlich verstärkt und Belastungsproben von 18 Zentnern haben am Rahmen nicht das Geringste zu ändern vermocht.** Alles Weitere ist in unserem Katalog 130 zu lesen, welchen wir Ihnen gern gratis und franko zusenden. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer über 30 Jahre gesetzlich geschützten **Marke Edelweiß sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich,** sondern nur von uns oder unseren Vertretern. Bisher über ½ Million Edelweißfahrräder geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 70 X
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder

Neo-Ballistol-Klever-Armeeöl!
Vor dem Kriege patentiert im In- und Auslande.
Neben Waffenöl auch das **beste Desinfektions** für Mensch u. Tier. Tötet **Eiter- und Wundbazillen** gem. Prosp. II und regt **Bindegewebsbildung** hervorragend an. **Bei Hauptkrankheiten** von **Rindvieh, Pferd, Hund, besonders Wunden und Verbrennungen gem. Prosp.**
Geflügel:
Diphtherie, Cholera, Kalkbeine, Kopfgrind etc. gem. Prosp. — Jeder Versuch - Beweis! — Wollliteratur gratis und franco. In Waff.-Gesch., Apoth., Drogenhandlungen, sonst von Fabrik
Chem. Fabrik F. W. Klever, Köln.

Zeitschriftenschau

Das neue **Daheim** (67. Jahrgang, Nr. 29) zeigt prächtige Farbaufnahmen aus dem Pergamonmuseum in Berlin. Dessen Entstehung schildert Dr. Albert Ippen. Einen „Rückblick auf den Theaterwinter" gibt Hans Caspar von Zobeltitz. Zum Beginn der zahlreichen Veranstaltungen des „Ostseejahrs 1931" erzählt Korvettenkapitän Busch vom großen Flottenbesuch in Swinemünde. Louise Diel berichtet „Neues aus dem Heim des Amerikaners". G. Wittendorf schildert eine erschütternde „Tragödie an der Wildtränke" im afrikanischen Busch. Einem spannenden Kapitel des neuen großen Romans „Susanne im Fegfeuer" von Max Dreyer folgt die Novelle „Im Spiegel" von M. Kind. Die unlösbare „Schicksalsverbundenheit von Stadt und Land" wird in einem Aufsatz von Dr. Hans Siegfried Weber überzeugend dargestellt. Das Frauendaheim gibt modische und hauswirtschaftliche Ratschläge. Rätsel, Familientisch und der umfassende Anzeiger des Daheims erweitern den vielseitigen Inhalt des schönen Heftes. Besonderes Lob verdienen der reiche Bildschmuck und die ganzseitige wertvolle Kunstbeilage. 121

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung v. G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Gestorbene: Maria Krauß geb. Scheurenbrand, 55 J., Herrenberg / Regine Sayer geb. Kirn, 63 J., Oberjettingen (Beerdigung Sonntag nachm. 2 Uhr) / Jobs. Dieterle, Holzhauer, 72 J., Kälberbronn.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten
Hiezu die illustrierte Beilage „Feierstunden"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aufforderung.

Zwecks Zusammenstellung einer 1120

Stadt- und Feuerwehrkapelle

werden alle diejenigen Herrn mit oder ohne musikalische Vorkenntnisse, welche bereit sind, in dieser Kapelle aktiv mitzuwirken, aufgefordert, sich in der Zeit vom **18. bis 22. April** bei Herrn **Rometsch**, Calwerstraße 47, persönlich anzumelden. Die Ausbildung erfolgt kostenlos.

Nagold, den 17. April 1931.

Bürgermeisteramt: Maier.

Nagold.

Bekanntmachung, betr. Austreiben der Gänse

Die Gänsehirtin wird mit dem Austreiben der Gänse am **Montag**, den 20. April 1931, beginnen.

Alle Gänsebesitzer werden hiemit aufgefordert, ihre Gänse vom 20. ds. Mts. ab jeden Morgen um 7 Uhr der Gänsehirtin gefüttert zu übergeben und ihr die Arbeit in jeder Hinsicht zu erleichtern. Als Belohnung sind pro Gans und Woche 10 ₰ zu bezahlen.

Das freie Herumlaufenlassen der Gänse in- und außerhalb der Stadt, insbesondere das Schadenlaufenlassen wird streng bestraft. An Sonn- und Festtagen sind die Gänse den ganzen Tag über eingesperrt zu halten.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch das Schadenlaufenlassen des sonstigen Geflügels (Hühner, Enten) verboten ist. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Nagold, den 18. April 1931 1132

Bürgermeisteramt.

Altensteig-Stadt.

Straßensperre.

Die Etterstraßenstrecke **Kaufhausbrücke—Sägewerk Theurer** muß ab 20. ds. Mts. wegen Umbauarbeiten für etwa 3 Wochen gesperrt werden. **Umleitung** erfolgt für leichtere Fahrzeuge über die **Garten—Haldenstraße.** Schwere Fahrzeuge können diese Straßenstrecke nicht befahren.

Den 17. April 1931.

1130 **Bürgermeisteramt:** Pfizenmaier.

Frisches Gemüse

Treibhaus-Kopfsalat
Acker- und Kresse-Salat
Gurken
Tomaten 1129
Blumenkohl
Gelbe Rüben

Bloch Datteln 100 g -.20

LUGER

Patent-Büro Koch & Bauer, Stuttgart Königstr. 4 Tel. 24570 Filiale Singen a. H. Hegwigstr. 23, T. 2560

Frische **Spargeln** jedes Quantum liefert während der ganzen Saison zum billigsten Tagespreis **Gustav Holderer, Spargelversand Reilingen** bei Schwetzingen

S. S. VAN DINE

Hände weg von Dr. Bliss

Kriminalroman für „Abgebrühte", die Raffiniertes zu lesen lieben. Aufregender Mordfall auf einer ägyptischen Expedition, geschickt verschleiert durch die Chancen einer mystischen Umgebung! Als neuestes gelbes Ullsteinbuch für 1 M

erhältlich bei:

Buchhandlung Zaiser, Nagold

Einen wenig gebrauchten, starken **Kinderwagen** billig zu verkaufen.

Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. 1127

2X25 m starkes 4eck. Geflecht unten 25X1,5 oben 60X1,5 mm zusammen 2m hoch kosten nur RM. 20.50. Liste gratis.

P. Buchäckert, Drahtfabrik **Oberesslesheim-Heilbronn 19**

Kleidung von solcher Schönheit und solcher Qualität zu solchen Preisen kaufen zu können, ist sicherlich mehr, als Sie hoffen konnten.

Benützen Sie diese seltene Einkaufsgelegenheit, und gehen Sie zu

J. Wolfsheimer Horb a. N. Fa. Carl Augsburger

Das Haus der guten Qualitäten

Praktische Mäntel a. schönen Fantasiestoff. 19.- **7.50**
Blaue und schwarze **Damen-Mäntel** auch grosse Frauengrössen **27.-**
Elegante fesche **Mäntel** in sehr kleidsamen Formen **25.-**
Hauskleider sehr prakt. nett aussehend Mk. 10.75 **3.50**
Wollkleider Mk. in sehr hübschen Macharten **12.-**
Seiden-Kleider elegante, moderne Stücke in vielen Farben Mk. **18.75**

Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster!

1 Mark nur kostet ein Los der **Stuttgart-Hedelfinger GELD-Lotterie** 1556 Geldgew. u. 1 Prämie **10000 RM** Porto u. Liste 30 Pfg. extra. 10 Lose in eleg. Tasche 10 RM **Ziehung garant. unwiderruf. 24. April 1931** **Eberhard Fetzer** Stuttgart, Friedrichstr. 56, Postsch.Kto. 8413

Wildberg, den 18 April 1931

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer unvergeßlichen Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Katharine Santter geb. Rüßle

sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus. Besonderen Dank auch für den erhebenden Gesang des Liederkranzes und die zahlreiche Leichenbegleitung

Die trauernden Hinterbliebenen

Methodisten-Gemeinde Nagold

Evang. Freikirche Kirchstr. 11

Sonntag, 19. April

vorm. 9.30 Uhr **Predigt** von J. Elsner-Waiblingen.

Nachm. 2 Uhr **Vortrag** von J. Elsner über **Jugendbundarbeit**

Jedermann ist freundl. eingeladen.

Der Vorstand.

Neuheiten in Damenhüten

Die formschönen interessanten Hüte dieser Saison finden Sie bei mir in großer Auswahl und in jeder Preislage

Herm. Brintzinger. 1128

Turn-Verein Nagold e.V.

Morgen nachmittag 3 Uhr Aufstiegspiel **T.V. Nagold I — T.V. Feuerbach**

Heute abend **Monatsversammlung im Pflug** Das Erscheinen **sämtlicher Spieler** wird ebenfalls erwartet. 1125

Wer einen **Obstgarten** hat oder anlegen will, abonniere bei seinem Postamt für vierteljährlich Mk. 1.25 die Monatsschrift

Der Obstbau

(Herausgegeben vom Württ. Obstbauverein u. der Landwirtschaftskammer) und werde dadurch **Mitglied des Württ. Obstbauvereins e. V.**

Beratung in allen Obst- u. Gartenbauangelegenheiten. Verkauf u. Vermittlung von Werkzeugen, Kunstdünger, Baumpflegematerialien, Schädlingsbekämpfungsmitteln. — Persönliche Besuche unseres Obstbauinspektors auf Verlangen.

Geschäftsstelle: STUTTGART, Eßlingerstr. 15, Tel. 25312

Das Urteil der Geheilten

Walwurzfluid

1. Ist ein ausgezeichnetes Mittel zum Heilen von Krampfadern. J. D. in B. B.
2. Bei Venen-Entzündung waren nach 8täg. Gebrauch die Schmerzen weg. H. K. in W.

Fragen Sie den Arzt, ob Walwurzfluid nicht auch für Ihr Leiden günstig sei?

Große Fl. Mk. 2.—. Spezial doppelstark Mk. 3.—

Als Salbe „Rytta Heilmassage" Mk. 1.80.

In allen Apotheken, sicher in Nagold, Altensteig, Haiterbach und Wildberg.

Sp.V. 1911 e.V. Nagold 1128

1. in Neuenbürg Abfahrt 10.28 Uhr
2. und Jugd. Abfahrt ¼1 Uhr n. Herrenberg

Heute „Gambrinus" 8 Uhr Spielausschuß 8½ U. Spielerversfg.

Zur Mostbereitung **Spanier** preiswert bei **Berg & Schmid** 1124

Infolge Platzmangel verkaufe ich ein **Mutterschwein** (Haller Schlag), 10 Wochen tragend, sehr schönes Tier, einen starken 1107 **Läufer** (Bark), deutsch. Edelschwein

Chr. Herrgott Nagold.

Emmingen.

1 Fahrrad (Halbrenner), sowie **1 Trompete** in B, gut erhalten **verkauft** billig. 1070

Haus Nr. 160.

Statt Karten!

OTTO WALZ
GERTRUD WALZ
GEB. MÖSSNER 1131
VERMÄHLTE
18. APRIL 1931
NAGOLD STUTTGART

Schul-Anzüge von Mk. 8.— an

Hosen Knickerbocker, Breeches, Halbtuch, Kammgarn, Deutsch-Leder, Zwirn, Samt und engl. Leder von Mk. 5.— an

Arbeitskleider -Mäntel, -Blusen, -Kutten für sämtliche Berufe

blaue **Arbeitsanzüge** in nur besten Qualitäten von Mk. 7.— an

Die Preise sind nach dem neuesten Preis-Abbau eingestellt, darum

konkurrenzlos!

Zu haben im 582 Spezial-Haus **Theurer**

Ehrliches, solides, 20 bis 22jähriges **Mädchen** sucht für Küche und Haushaltung 1130 **Café Hammer, Calw.**

Frühkartoffeln kann abgeben. **Killinger, Friedhof.**

Hypotheken-Gelder aus Privathand sofort auszahlbar durch **Alfred Engel** Tübingen, Friedrichstr. 3

Zur Lieferung aller Sorten 1131 **Kohlen Koks Briketts** zum **Sommerpreis** empfehle ich mich und bitte zugleich um gütige Aufträge.

Schuon · Insel.

Tüchtiger **Zimmerer** mit richtiger Gesinnung für dauernd **gesucht.** Gebe auch Kost u. Logis.

Gottlieb Hildinger, Zimmermeister **Höfingen** OA. Leonberg

Wer nicht inseriert kommt bei der Kundschaft in Vergessenheit.

Stadtgemeinde Nagold.

Brennholz wird laufend unter der Hand abgegeben. 1130

Städt. Forstverwaltung.

Evang. Gottesdienste

Nagold.

Sonntag Misericord. Dom., 19. April vorm. 9.45 Predigt (Otto), im Anschluß Kindergottesdienst. 11 Uhr in der Kleinkinderschule Christenlehre (f. Söhne). Abds. 8 Uhr im Vereinshaus Erbauungsstunde.

Freitag, 24. April abds. 8 Uhr i. Vereinshaus monatl. Bußtagsandacht.

Iselshausen.

Sonntag 19. April vorm. 8.45 Predigt (Otto), im Anschluß Kindergottesdienst.

Methodist. Gottesdienste

(Ev. Freikirche, Kirchstr. 11)

Nagold.

Sonntag vm. 9.30 U. Predigt v. J. Elsner-Waiblingen, 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. 2 Uhr Vortrag von J. Elsner-Waiblingen.

Mittwoch abds. 8.15 Uhr Bibelstunde.

Ebhausen.

Sonntag abds. 8 Uhr Predigt (H. Bätzner).

Donnerstag abends 8 Uhr Predigt (J. Schmeißer).

Haiterbach.

Sonntag abds. 8 Uhr Predigt (J. Schmeißer).

Freitag abds. 8 Uhr Bibelstunde.

Kath. Gottesdienste

Sonntag, 19. April 6—7.40 Beichtgelegenheit, 8.30 Gottesdienst in Altensteig, 10 Uhr Predigt und hl. Messe in Nagold, 2 Uhr Andacht, 7 Uhr Versammlung der Jungmänner.

Mittwoch, 22. April 7 U. Gottesdienst in Rohrdorf.

Samstag, 25. April Beichtgelegenheit (Franziskanerpater!) 2—3.45 in Nagold, 4—5.30 in Rohrdorf, 6 Uhr in Altensteig, 8 Uhr abds. in Nagold; in Nagold ebenso am Sonntag früh von 6 Uhr an.

Politische Wochenschau

Französische Verlogenheit und Anmaßung / Der Versaillervertrag, das Fundament zu Deutschlands Elend / „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser"! / Deutschland zahlt die Zeche / Wie lange lassen wir uns noch die Bevormundung gefallen? / Alfons XIII.: Einst spielt ich mit Krone, mit Scepter und Schwert . . / Auswüchse der Notverordnung

Das war wieder einmal eine deutschfeindliche Rede — dieser Schwanengesang, den Herr Doumergue, der Präsident der französischen Republik, wenige Wochen vor seinem Abgang, auf seiner Tunis-Reise in Nizza, hart an der italienischen Grenze, gehalten hat. Sie war ebenso verlogen wie anmaßend. Frankreich, sagte der Redner, sei weder „angriffslustig", noch für jemand „gefährlich". Es sei die „große Nation", die sich „durch keinen Haß, keinen Ehrgeiz, keine Rachsucht" leiten lasse. Genau das Gegenteil ist wahr. Beweis: die drei letzten Jahrhundert seiner Geschichte. Geradezu unerhört ist es jedoch, wenn der französische Präsiden die deutsch-österreichische Zollunion ein „brüskes Ereignis" nennt; dankenswert jedoch, daß er klipp und klar den Grund angibt, warum die Franzosen sich so daran ärgern, nämlich, weil der Zollbund zu einem „Anschluß" führen könne — und so etwas ist für sie der Schrecklichste der Schrecken. Lächerlich geradezu das ärmliche Getue von der „Sicherheit", um derentwillen Frankreich keine „Abrüstung" zugeben könne.

So weiß man also jetzt schon, wie es auf der Abrüstungskonferenz 1932, auf die alle Welt gespannt ist und sich vorbereitet, zugehen wird. Wir sollen natürlich bis auf das Hemd entwaffnet sein. Frankreich aber will keine Granate und keinen Mann, weder in der Linie noch in der Reserve weniger haben. Daher auch das große Entrüstungsgeschrei auf die Rede des Reichswehrministers Gröner über Artikel 231 und die Rüstungsungleichheit. Die Franzosen wissen recht gut, was nicht alles an der Kriegsschuldlüge hängt. „Durch die Erklärung der Unschuld Deutschlands am Kriege", sagte unlängst der ehemalige Präsident der Republik Millerand, „würde man dem Versailler Vertrag einen tödlichen Stoß versetzen. Deutschlands Unschuld erklären hieße nichts anderes, als das Eingeständnis eines furchtbaren Justizirrtums in den Jahren 1918 und 1919, als die Verträge Deutschland die Kolonien und gewisse Gebietsteile abnahmen und ihm die Abrüstung und die Reparationsverpflichtung auferlegten." — Und da gibt es, leider Gottes, Deutsche, die meinen, der Artikel 231 sei „nur eine Ehrensache"; würde er wegfallen, so bliebe doch der übrige Teil des Versailler Diktats, somit alles beim alten. Nein, er ist die Wurzel des Giftbaums. Dieser fällt erst dann, wenn die Axt an die Wurzel gelegt wird.

Daß Frankreich alles, nur keine Abrüstung will, und zwar weder zu Wasser noch zu Land, das zeigt sich an den wieder neu aufgenommenen oder besser: neu aufzunehmenden Sachverständigen-Verhandlungen wegen des sogenannten „Paktes von Rom", d. h. der endgültigen Festlegung des Flottenabkommens zwischen England, Frankreich und Italien. In Rom wurde, wie wir bereits früher einmal an dieser Stelle mitgeteilt hatten, folgende Schiffstonnage für die Kriegsflotte festgelegt: England 1 151 450, Frankreich 670 723, Italien 441 250. Dabei hat England den Vorbehalt gemacht, daß die französischen 82 000 Tonnen für Tauchboote im Verhältnis zu der ihm in London zugebilligten Zerstörer-Tonnage von 150 000 Tonnen zu hoch seien.

Das alles reut offenbar Frankreich wieder. Es fordert auf einmal mehr Neubauten nach dem Jahr 1934. Und deshalb will es die Flottenentscheidung nach der Abrüstungskonferenz 1932 vertagen. Man merkt auch hier die Absicht und wird verstimmt. Offenbar will es den wichtigsten Trumpf während der bevorstehenden Abrüstungsverhandlungen in der Hand behalten — und wir? Ja nun, wir werden wieder einmal die Zeche zu bezahlen haben. Die beiden haben stets auf dem Rücken des geknechteten Deutschlands sich die Versöhnungshände gereicht.

Geradezu abstoßend wirkte das hysterische Wutgeschrei Frankreichs über den bevorstehenden Besuch der deutschen Minister in Chequers. Die britische Regierung hat sich die Freiheit genommen, ohne vorherige Erlaubniseinholung in Paris die Deutschen auf Cromwells Landsitz zu einem freundschaftlichen Besuche einzuladen. Das ging den Franzosen doch über die Hutschnur. Schon die Tatsache, daß England das „besiegte" Deutschland jetzt nach zwölf Jahren als „gleichberechtigten", salonfähigen Nachbarn anerkannte, schon so etwas verdaut das gesättigte Frankreich nicht. Vollends, daß dieser Besuch den Tagungen des Genfer Rats und der Europa-Konferenz vorausgehen soll und so vielleicht England mit gebundener Marschroute nach Genf kommen könnte, nein, so etwas wäre geradezu gegen jede Kleiderordnung. Und so mußte dagegen mit Hochdruck gearbeitet werden. Und richtig! Frankreich erreichte wenigstens das Zugeständnis, daß die Einladung auf den Juni verschoben wurde. Wir werden aber auch dann nach Chequers gehen. Ja, jetzt erst recht! Mit Recht ist man in England über die Ungehörigkeit Frankreichs empört: England sei doch auch nicht seinerzeit gefragt worden, ob Dr. Stresemann mit Briand in Thoiry frühstücken dürfe. — Aber so ist nun einmal das gehässige Frankreich: es gefällt sich in der Rolle eines Vormunds über Deutschland. Nein, tausendmal nein. Diese Zeiten unseeligen Andenkens sind, will's Gott, ein für allemal vorüber.

Im übrigen geht es augenblicklich wieder einmal recht ungemütlich in der Welt zu. Madeira und die Azoren wollen ihrem portugiesischen Oberherren nicht mehr parieren. Aber auch in Portugal selbst spukt es gewaltig. Noch gefährlicher wurde die Lage in Spanien. Am Sonntag waren die Gemeindewahlen, die der Minister Romanones als eine Art Generalprobe für die beabsichtigten Wahlen zu einer gesetzgebenden Versammlung gewünscht hatte. Trotz aller Warnungen. Erfahrene Politiker empfahlen das umgekehrte Verfahren: erst die allgemeinen Wahlen mit der Parole: Monarchie oder Republik — und dann erst die Gemeindewahlen. Sie waren überzeugt, daß das Ergebnis ein anderes gewesen wäre als am 12. April. Sie mögen wohl recht gehabt haben. Wenn Romanones geglaubt hatte, mit seinem Plan die Monarchie retten zu können, so hatte er sich gründlich verrechnet. Die Hauptstadt Madrid und eine stark überwiegende Mehrheit der Provinzstädte wählte republikanische Gemeinderäte, nur die Landgemeinden und die kleineren Städte scheinen eine allerdings starke monarchistische Mehrheit zu haben. Die genaueren Ergebnisse sind noch nicht bekannt. Die Regierung in Madrid war wie vom Donner gerührt und hat den Kopf verloren. Um so rührriger waren die Republikaner und Sozialisten, um das Eisen zu schmieden, solang es warm war. Bereits am Dienstag mußte der bisherige Ministerpräsident Aznar dem Führer der Republikanischen Partei, Zamora, die Regierungsgewalt übergeben, der sofort ein neues Kabinett bildete. Alfons XIII. legte unter dem Zwang der Verhältnisse sein königliches Amt nieder, ohne jedoch auf das Thronrecht zu verzichten; die Abdankungsurkunde weigerte er sich zu unterzeichnen. Der König und seine Familie sind unbehelligt nach England, der Heimat der Königin Ena, abgereist. Die ganze Umwälzung ist glücklicherweise, von unbedeutenden Zusammenstößen abgesehen, unblutig und in auffallender Ruhe verlaufen. Ob die neue Herrschaft dem Land und Volk glücklichere Verhältnisse, namentlich eine Belebung seiner darniederliegenden Wirtschaft bringen kann, wird die Zukunft zeigen.

Wie in Deutschland haben zwar noch keine förmliche Diktatur. Aber die Ausführung der Notverordnung vom 28. März, von der wir in der letzten Wochenschau erzählten, wird nach und nach ein Aergernis. Es sind Stahlhelms- und Hugenbergs-Versammlungen in Sachen des gegenwärtigen Volksbegehrens („Auflösung des preußischen Landtags") von der Polizei aufgelöst, Plakate beschlagnahmt, Zeitungen verboten, Zusammenkünfte untersagt, also Maßnahmen getroffen worden, wie sie selbst zu den Zeiten des Kulturkampf- und des Sozialistengesetzes undenkbar waren. Das alles haben wir schon bei dem Erscheinen der kritischen Notverordnung vorausgesehen. Freilich, solche Mittel werden dem Stahlhelm-Volksbegehren eher nützen als schaden. Letzteres aber sicher den Machthabern, die sie anwenden. Mancher von ihnen wird jetzt schon mit Faust klagen: „Die Ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los!" W. H.

Anton Wildgans

(Zum 50. Geburtstag des Dichters am 17. April 1931)

Von Dr. Heinrich Schleichert.

Anton Wildgans beging gestern seinen fünfzigsten Geburtstag. Das bedeutet für diesen namhaftesten Dichter Oesterreichs den Abschluß eines wichtigen Lebensabschnittes und den Uebergang in einen neuen, der hoffentlich noch viel Wertvolles für die deutsche Dichtung bringen wird. Gleichzeitig aber sei auch darauf hingewiesen, daß Anton Wildgans als Direktor des Wiener Burgtheaters an einer Stelle des deutschen Theaterlebens steht, die als eine der wichtigsten von dem Fünfzigjährigen, der sie zum zweiten Male inne hat, wertvolle Kulturarbeit für das deutsche Theater fordert. Hoffentlich wird das für den Dichter nun anbrechende zweite Lebenshalbjahrhundert ebenso erfolgreich wie das erste.

Anton Wildgans ist Wiener. Schon früh gab er Verse heraus. Der erste Band hieß — bezeichnend für den jungen Menschen und seine Zugehörigkeit zu einer gewissen Strömung des literarischen Impressionismus und Symbolismus — „Herbstfrühling". Diese Sammlung mit der nächsten „Und hättet der Liebe nicht" sowie einigen anderen ist vom Dichter als abgeschlossenes Buch des bisherigen lyrischen Schaffens vereinigt und als solches seinen gesammelten Werken angeschlossen worden. Bekannt wurde Wildgans durch seine Dramen, von denen besonders „Armut", „Liebe" und „Dies irae" zu nennen sind. Sie schließen sich gedanklich an Teile der Versbücher an und zeigen den Dichter künstlerisch und stilistisch auf ähnlichen Pfaden wie in der Lyrik. Das zuletzt genannte Drama gehört mit Sorges „Bettler", mit Hasenclevers „Sohn" und Bronnens „Vatermord" zu einer Reihe von Schauspielen, die das Problem Vater und Sohn zu gestalten versuchen.

Die literarisch kulturelle Wertigkeit der drei eben genannten Dramen ist nicht in Abrede zu stellen. Sie geben typische Beispiele einer Kunst, die erstens einmal durch das Wienertum und seine Kultur beeinflußt worden ist, andererseits aber Strömungen in der Literatur zugeschrieben werden muß, die mit der Fin-de-siècle Stimmung in Verbindung stehen. Nichtsdestoweniger zeigen sich auch Merkmale, die — wie schon oben durch Vergleiche angedeutet wurde — mit Richtungen des jüngsten oder wenigstens des jüngst vergangenen deutschen Schrifttums zu vereinen sind. Dafür gibt vor allem eine dramatische Arbeit von Wildgans die Bestätigung, ein Werk, das seiner Zeit wohl aufgeführt, aber zu wenig beachtet wurde, die Tragödie vom Brudermord Kains. Man kann den Dichter nicht als reinen Vertreter des Impressionismus oder Symbolismus ansprechen. Er deutet — vor allen Dingen mit den metaphysischen Szenen seiner drei bürgerlichen Dramen — in Bezirke dichterischen Schaffens, die den Anfängen des Expressionismus sehr nahe stehen. Wildgans ist mit seinen Werken ein Vertreter des Ueberganges mehrerer literarischer Richtungen — eine Erscheinung, die sich bei vielen modernen Dichtern erkennen läßt. In „Kain", dem mythischen Gedicht in fünf Szenen, hat Wildgans den Menschenmythus Kain und Abel zu einem allgemeinen Menschheitsmythus ins Ueberweltliche, auch zum Teil ins Uebersinnliche projiziert.

Der Lyriker Wildgans ersteht vollständig aus seinem „Buch der Gedichte". Mit der „Zueignung an die geliebte Landschaft" beginnt es. Dies längere Gedicht zeigt, wie erd- und heimatverbunden der Dichter ist, wie er aber auch in andere Gefilde taucht. Kennzeichnend sind die Verse:

„Wie erdentrückt der Geist sich auch gebärde,
Sein Ewiges kommt ewig aus der Erde!"

Der nächste Teil des Buches „Einsamkeit — Leid der Welt" bringt einen neuen Motivkranz, einen, der aus den Dramen heraus besonders bekannt ist. Wildgans sind darin Lieder von denen, „um deren Schläfen das Leiden blüht". Des Dichters In-der-Großstadt-Geborensein läßt ihn die Leiden der dort Eingepferchten erkennen, und so wird ihm das Los der Armen zur dichterischen Offenbarung. Alles wird wiederum zu ewigkeitsgeltenden Werten gesteigert, wie das Gedicht „Vor dem Bilde meines Vaters" bestätigt. Das Elend der Welt leuchtet auch aus dem größeren Dichtwerk „De profundis" hervor, einem modernen Miserere.

In dem letzten Teil des Bandes, mit dem Untertitel „Betrachtung — Erkenntnis" kommen des Dichters Eigenheiten gedanklich und künstlerisch klar zum Ausdruck. Eines steigert sich aus dem anderen. Wildgans betrachtet in allem die Menschheit und führt die schon Schiller durch Goethe zugeschriebene Christustendenz in moderner Weise weiter. Aller Dinge Höchstes ist ihm ein guter Mensch, wie aus dem Prolog „Mänie" hervorgeht, was besonders betont in dem Gedicht „Ich liebe" erscheint. In den Schlußversen des Bandes „Letzte Erkenntnis" faßt Wildgans all sein Denken und Ringen in die Worte zusammen:

„Wer im Werk den Lohn gefunden,
Ist vor Leid und Neid gefeit,
Denn er hat sich überwunden
Und kann warten und hat Zeit."

Oder in der „Panischen Elegie" sagt der Dichter und weitet damit die ganze Sammlung unter einen erhabenen Endpunkt: „Und in Urmelodien löst sich mein Irdisches auf".

Noch kurz zu erwähnen sind im fünften Bande der Gesammelten Werke von Anton Wildgans „Musik und Kindheit" und „Austriaca". Hier gibt der Dichter Erlebnisse, Schilderungen, Reden und Gedichte, die ihre Entstehung bestimmten Gelegenheiten verdanken, aber für sein Schaffen und Denken wertvoll sind. Geben sie doch die Möglichkeit, manches aus seinen übrigen Werken unter der Perspektive des Persönlichen und Erlebten zu betrachten und unter diesem Blickpunkt verstehen zu lernen. Da erkennt man dann wieder, wie stark Wildgans in seiner österreichischen Heimat verankert ist, wie er von seinem jetzigen Wohnort in Mödling bei Wien die Zeit und ihre Kultur betrachtet als Hüter und Wecker des Großen und Schönen, des Wahren und Guten im Leben und Kunst. Mit dem „Oesterreichischen Lied" schließt das Ganze und rundet sich auf diese Weise mit den ersten Gedichten zu einer erhabenen Einheit, in der Volk und Heimat keine unwichtige Rolle spielen:

„Oesterreich heißt das Land!
Da er's mit gnädiger Hand
Schuf und so reich begabt,
Gott hat es lieb gehabt!"

Biologisch-kosmetischer Fragekasten

Bearbeitet von Dr. P. Born.

Anfrage P. H.: Gibt es wirklich wirksame Mittel zur Beseitigung von Runzeln, Falten oder schlaffer Haut?

Antwort: Für den genannten Zweck werden Hautpflegemittel empfohlen, die das sogenannte Verjüngungshormon aus den Keimdrüsen enthalten. Hormone sind Anregungsstoffe, die von verschiedenen Drüsen im Organismus produziert werden. In einer dermatologischen Universitäts-Klinik wurde ermittelt, daß auch bei äußerlicher Anwendung dieses Keimdrüsenhormon zu gesteigerter Zellneubildung führt, wodurch schlaff gewordene, geschrumpfte Gesichtshaut wieder prall, elastisch und straff wurde. Die Patienten machten einen um mehrere Jahre verjüngten Eindruck. Eine solche hormonhaltige Hautcreme ist das „Eukutol", das ich Ihnen empfehle, weil es von einem durchaus zuverlässigen und vertrauenswürdigen Werk hergestellt wird. Wenden Sie sich an eine Apotheke oder Drogerie.

REGIE-Sport ZIGARETTE
PACKUNG 40 PFENNIGE
Milde aromatische Mischung!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Flucht des Legionärs 6432

Von Artur Hildebrand.

(Schluß.)

Wieder gefangen!

Bereits am Nachmittag brachte man uns in das Militärgefängnis. Auch hier sprach der Beamte, der uns laufen lassen wollte, wieder gut für uns. Er erklärte dem Sergeanten, wir hätten uns freiwillig gestellt. Daraufhin wurden wir menschlich aufgenommen und erhielten sogar Kleider, Essen und Decken für die Nacht.

Wochenlang mußten wir in dem Gefängnis bleiben, bis uns der Prozeß weitere fünf Jahre schwere Zwangsarbeit einbrachte. Fünf Wochen später ging es nach Tebursuk zurück. Dort bat ich, daß man mir eine andere Arbeitsstätte zuweisen möchte. Es wurde abgelehnt. Und was ich befürchtete, geschah: Als der Offizierstellvertreter mich in Gschebel Jorisa bei der Ankunft erkannte, begann er eine wütende Schimpferei und befahl: „Der Kerl wird zur Strafe vier Stunden krumm geschlossen!" Man packte mich, riß mir die Kleider vom Leibe, band jedes Handgelenk außen an den Fußknöchel und legte mich vier Stunden lang nackt in die glühende Mittagssonne.

Nach dieser bestialischen Marter war mein Körper über und über mit Brandblasen bedeckt. Ich sollte anderntags zur Arbeit nach dem Bergwerk gehen, brachte aber dennoch soviel Kraft auf, um zu streiken. Nun steckte man mich wieder in Arrest. Die Kameraden hatten erfahren, daß mir für den Abend eine Durchprügelung bevorstehe. Sie wußten, was das zu bedeuten hatte, und ließen mir Nachricht zukommen: Ich solle Lärm schlagen, wenn man mich prügeln wolle, sie würden dann revoltieren. Durch das Fenster warf man mir noch Brot und ein Messer in meine Zelle.

Als es bereits dunkelte, kam tatsächlich der Offizierstellvertreter mit Schützen und schloß die Zelle auf. Er hatte eine Peitsche in der Hand und holte zum Schlage aus. Da zückte ich mein Messer und schrie aus Leibeskräften. Der Wüterich ließ den Arm sinken und trat dicht an mich heran. Draußen begann im gleichen Augenblick vielstimmiges Gebrüll all meiner Kameraden. Da machte mein Peiniger kehrt und verschwand mitsamt den Schützen.

Schon zeitig am anderen Morgen verbreitete sich die Nachricht, ein französischer General sei zur Besichtigung des Lagers unterwegs. Der Offizierstellvertreter wollte mich nun aus dem Arrest entlassen und sicherte mir zwei Franken täglich zu, wenn ich arbeiten würde. Er hatte wohl seine guten Gründe. Ich lehnte jedoch ab und blieb in der Arrestzelle. Vier Schützen holten mich heraus und brachten mich an die Arbeitsstelle. Ich rührte aber keinen Finger. Da gab man mir die Führung der Lokomobile wieder. Auch hier verweigerte ich die Arbeit. Anderntags traf der General ein. Mich hatte man wieder an den Berg gebracht. Es wurde Alarm geblasen. Die Posten mußten darauf sehen, daß keiner schwitzte. Mein Sergeant bat mich, doch wenigstens so lange zu arbeiten, bis der General vorüber sei. Auch da blieb ich hartnäckig. Jetzt nahte der Gefürchtete. Er fragte verschiedene Kameraden nach dem Essen, der Behandlung usw. Als er zu mir trat, rauchte ich meine Zigarette weiter und beachtete ihn überhaupt nicht. Ich wurde aufgefordert, stramm zu stehen — und blieb hocken. Den Offiziersstellvertreter wollte wieder die Wut packen. Seine Stirnader schwoll. Der Kopf lief rot an, da zog ich meine Jacke aus.

Sofort ließ mich der General dem Hospital zuführen. Als nach Monaten die gräßlichen Wunden verheilt waren, brachte man mich wieder nach dem Lager. Ich nahm die Arbeit auf, wurde als beschädigt anerkannt und erhielt 1500 Franken zugesichert, die ich nach Ablauf der Strafe und der Legionszeit, also nach 19 Jahren, in Empfang nehmen sollte. Monate später ward endlich der Offizierstellvertreter abgelöst. Sein Nachfolger behandelte uns besser. Auch die Klagen über die Verpflegung ließen etwas nach.

Der Gedanke an eine Flucht jedoch blieb in mir lebendig. Ein Franzose, der 15 Jahre schwere Zwangsarbeit abgebüßt hatte und dem noch 35 Jahre bevorstanden, erbot sich, mir zu helfen. Ich war aber vorsichtig und wartete noch ein volles Jahr, ehe ich mit einem Ungarn die Flucht versuchte. Ihm waren 100 Franken geschickt worden. Man hatte das Geld so in Wäsche eingenäht, daß es bei der Postkontrolle nicht auffiel. Wir besprachen den Plan bis ins einzelne. Ich wollte ihm mit meinen Erfahrungen zur Seite stehen, und er sollte durch sein Geld die Flucht erleichtern helfen. In einer stockfinsteren Nacht brach ich durch ein Fenster aus. Der Ungar jedoch folgte aus Feigheit nicht nach. So kehrte ich wieder um und wartete abermals 14 Tage. Nun faßte ich einen anderen Plan.

Die Flucht mit den Rumänen.

Das war ein ungemein kräftiger Mann. Als wir wie immer zur Arbeit auf dem Berge waren, markierte der Franzose, der mir helfen wollte, einen Wahnsinnigen, um uns zu decken. Indessen rutschten der Rumäne und ich den Berg hinab. Unten verbargen wir uns in einer Wasserrinne und häuften nach bereits erprobtem Rezept Steine über uns.

Es währte nicht lange, da kündeten Alarmschüsse die Entdeckung unserer Flucht. Der Offizierstellvertreter ließ vom Berge Steine herunterschütten, um festzustellen, ob wir in dem Abhange steckten. Wir aber rührten uns nicht, obwohl wir in tausend Aengsten schwebten, denn das herabstürzende Gestein konnte zu leicht anderes mitreißen und uns dann begraben. Der Berg wurde daraufhin dicht mit Posten und Zivilisten umstellt. Sie suchten alle, fanden uns aber nicht.

In der Nacht erstiegen wir den Berg wieder, erbrachen die Bude der italienischen Arbeiter und steckten uns in deren Kleidung. Dann schritten wir dreist die Straße hinab, die wir sonst als Gefangene gegangen waren. Wir kamen ungehindert am Lager und am ersten Posten vorbei, liefen dann quer über die Felder und wollten die Bahnstrecke erreichen. Aber wir hatten uns verlaufen und landeten bei der Gendarmeriestation. Vier Pferde standen davor. Die Gendarmen schliefen. Wir legten behutsam die eiserne Schutztür vor, verrammelten sie mit einem Pfahl und schlugen zwei Pferden die Fesseln durch, um sie unbrauchbar zu machen. Die Tiere aber gaben Schmerzenslaute von sich, und noch ehe wir uns auf die anderen geswungen hatten, beschossen uns die erwachten Gendarmen. Wir standen dicht unter den Schießscharten an der Mauer. Der Rumäne hob mich auf seine Schultern. Ich erfaßte den Lauf eines Gewehres, hängte mich daran und entriß es mit meinem Körpergewicht dem Gendarmen. Mit der Waffe schlugen wir einem anderen den Browning aus den Händen. Blitzschnell schwangen wir uns nun auf die Pferde und eilten davon.

Die Schüsse hatten die Ortschaft alarmiert. Unser Verfolgung wurde im Großen aufgenommen. Aber wir kamen an die Bahnlinie, glücklicherweise, als gerade ein Zug die Strecke passieren wollte. Auf ihn sprangen wir, stießen die Pferde fort und durchfuhren drei Stationen.

Die Verfolger ritten indessen unseren leeren Pferden nach. Infolge der hohen arabischen Sättel konnten sie ja nicht sehen, daß wir uns schon wieder auf anderem Wege aus dem Staube gemacht hatten. An der vierten Station ließen wir uns in ein Getreidefeld fallen. Wir bemerkten daß sie alarmiert war und andere Verfolger den Zug absuchen wollten. Während diese vorn begannen, krochen wir über den Acker im Bogen nach der Lokomotive zu, und als die Häscher hinten suchten, schwangen wir uns auf, um mit dem freigegebenen Zug weiterzufahren.

Unterwegs pirschten wir uns an das Breserhäuschen heran, und mein Kamerad warf den Bremser vom Zuge. Mütze und Mantel des Mannes aber machten wir uns zunutze. Unbehelligt fuhren wir nun bis Tunis. Hier packte mich der Rumäne am Genick u. stieß mich durch die Sperre. Er täuschte so sich als Bremser u. mich als blinden Passagier vor. Durch eine Seitenpforte gelangten wir aus dem Bahnhofsbereich und eilten dem Hafen zu. In dem Keller einer Wirtschaft fanden wir Unterschlupf. Nach drei Wochen erhielten wir Arbeit.

Als Heizer auf einem rumänischen Schiff.

Dem Kapitän waren seine Heizer fortgelaufen. Ihre Papiere aber befanden sich in seinem Gewahrsam, und wir legten uns die darin verzeichneten Namen bei. So überstanden wir die polizeilichen Kontrollen. In Braila ging ich von Schiff. Mit 200 Franken, die ich von dem Kapitän für meine Arbeit erhalten hatte, konnte ich die Reise fortsetzen.

In Galatz wandte ich mich an das deutsche Konsulat. Ich bat um Hilfe. Was aber geschah? Man wies mich ab, mit dem Bemerken, es liege strenge Anweisung vor, deutschen Fremdenlegionären keinen Schutz zuteil werden zu lassen! So fuhr ich auf eigene Faust weiter nach Kischenew. Dort verhaftet man mich. Gefesselt wurde ich in polizeilichen Gewahrsam gebracht. Die rumänische Behörde vermutete in mir einen russischen Spion. Im Gefängnis und später im Internierungslager mißhandelte man mich erbärmlich. Einmal ward ich von Rumänen derart geschlagen, daß ich mehrere Tage besinnungslos blieb. Dann kam mit dem Gerichtsoffizier ein Franzose, um mich auszuhorchen. Ich sagte, durch die Mißhandlungen und durch diese schlechte Verpflegung habe mein Gedächtnis so gelitten, daß ich mich auf nichts besinnen könne. Da mußte der Franzose wieder abziehen.

Drei Monate dauerte die Leidenszeit in Kischenew, bis endlich aus Deutschland Nachricht über meine Personalien unter dem Namen Hildebrand eintrafen. Ich hütete mich, von dem Namen Behringer weiter Gebrauch zu machen, denn unter ihm wäre ich den Franzosen wieder ausgeliefert worden. Bevor ich aber in Rumänien endgültig auf freien Fuß gesetzt wurde, brachte man mich, nachdem ich aus dem Internierungslager entlassen war, erst noch einmal in Polizeigewahrsam. Hier lag ich mit einem Amerikaner zusammen. Um ihn bemühte sich der Konsul der Union selbst. Von ihm wurde ich, als er den Häftling holte, gleich mitgenommen und der deutschen Gesandtschaft zugeführt. Jetzt konnte ich endlich einen Zwangspaß erhalten und kam per Schub nach der ungarischen Grenze. Dann ging es weiter nach Budapest. Inzwischen hatten mir meine Eltern 20 Mark gesandt. Mit deren Hilfe erreichte ich schließlich die jugoslawische Grenze. In Belgrad verweigerte mir die deutsche Gesandtschaft die kostenfreie Ausstellung eines neuen Zwangspasses. So suchte ich nach Arbeit und lernte dabei einen deutschen Polier kennen. Er sammelte auf seinem Bau für mich und ging mit mir zur Gesandschaft. 60 Dinar sollte der Paß kosten. Der Polier zählte das Geld auf, inzwischen wurde der Zwangspaß ausgestellt. Dankend nahm er ihn und strich das Geld seelenruhig wieder ein, bedankte sich und meinte, ich würde das von deutschen Arbeitern gespendete Geld sehr gut gebrauchen können. Während die Beamten noch Mund und Nase aufsperrten, waren wir schon wieder verschwunden. Auf dem Bau wurde ich von den Landsleuten unterstützt. Sie vermittelten mir schließlich Arbeit auf einem Schiff.

So kam ich nach Franzfeld in Banat. Hier war ich noch zwei Monate als Elektriker tätig und konnte dann nach insgesamt neunmonatiger Irrfahrt endlich wieder die Heimat erreichen.

Kropf Salthals, Drüsenschwellungen

Kloster Indersdorfer Kropfbalsam. Abgewährt u. empfohlen. Zahlreiche Dankschreiben. 1 Flasche = M. 8.—. Zu haben in allen Apotheken. Fabrikation und Versand: Kloster-Apotheke, Kloster Indersdorf 188 (Oberbayern)

Die vom Rauhen Grund

VON PAUL GRABEIN

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung 66).

Der Reusch Mannes im Gefängnis, als ein Bankrotteur und Schwindler! Tagelang sprach man von nichts anderem im Rauhen Grund. Und ein wildes Frohlocken ging um bei allen denen, die es mit Pastor Burgmann hielten. War es nicht gekommen, wie er es so oft vorausgesagt? Ein Ende mit Schrecken hatte die neue Herrlichkeit genommen. Wer wußte, ob nun nicht auch bald der andere an die Reihe kam? Und mancher Blick flog hinauf zu den ragenden Essen von Christiansglück, zu dem prächtigen, villenähnlichen Gebäude, in dem Bertsch wohnte, nun schon seit Jahr und Tag.

Auch in das Adlige Haus drunten im Grunde war die aufregende Kunde gedrungen und hatte die Stille aufgestört, die dort über dem düsteren Gemäuer lastete, seitdem sie den alten Herrn an einem strahlenden Herbsttag hinausgetragen hatten zur letzten Ruhe, in die Familiengruft der Grunds neben dem Rödiger Gotteshause. Eke zwar hatte die Nachricht ohne tieferes Empfinden hingenommen. Was ging sie dieser Mensch an, den sie da in Haft genommen? Mochte er mit sich und seinen Richtern abmachen, was er verschuldet. Nur die armen Leute taten ihr leid, die ihm allzu vertrauensvoll zum Opfer gefallen waren und sie beschloß, die Not zu lindern, soweit das in ihren Kräften stand.

Jetzt, wo sie nach des Oheims Tode Miterbin des ansehnlichen Familienbesitzes geworden war, konnte sie ja dem Triebe ihres Herzens folgen in solchen Dingen — ungehindert. Und dieses Bewußtsein trug zum ersten Male wieder einen lichten Schein in ihr Leben, das sonst grau vor ihr lag.

Jenes Hoffen, das sich noch einmal in ihr hatte regen wollen, im eigenen Hause Wärme zu verbreiten, hatte sie aufgegeben, seit dem Fehlschlag des ersten Versuchs. Ihr Stolz setzte sich zu keiner zweiten Ablehnung mehr aus, und ihr Gatte tat ihrerseits keinen Schritt entgegen. Sie nahm es hin ohne Vorwurf. Vielmehr mit dem klaren Bewußtsein: sie selber trug die Schuld daran. Lange genug hatte er ja um sie geworben, still und zart; aber sie hatte sich ihm verschlossen. Nun war es eben zu spät.

In diesem Bewußtsein ertrug sie auch noch anderes. Eines Tages war ihr ein Brief zugegangen. Von einer anonymen Schreiberin. Darin stand, daß die häufigen Fahrten ihres Mannes einen andern Grund hätten, als seine angeblichen Geschäfte. Sie möchte auf ihrer Hut sein. Ihr Mann habe eine Geliebte.

Tief erblaßt war Eke im ersten Augenblick. Also das war es: Bei einer andern suchte Eberhard, was er nicht gefunden im eigenen Hause. Und ihre erhebende Hand griff nach dem Schreiben. In sein Zimmer wollte sie es legen, ihm auf den Tisch. Schweigend, ohne ein Wort. Daß er es fand, wenn er wiederkam von seinem heimlichen Wege.

Aber schon an der Schwelle kehrte sie um. Nein — und ihr Stolz kam ihr wieder. Wollte sie an eine Verleumdung leichthin glauben und verurteilen, die feige im Dunkeln schlich?

Da verbrannte sie den Brief, und nie kam ihr ein Wort davon zu Eberhard über die Lippen. Aber im tiefsten Herzen saß doch der Stachel. Und wenn sie so manchmal ihren Mann ansah, und er dann seltsam unsicher ward unter ihrem stummen, ernsten Blick, dann fühlte sie ein schneidendes Weh: Es war wohl doch so! Indessen, hatte sie ein Recht, den Stab über ihn zu brechen, daß er bei einer andern suchte, was er nicht gefunden bei dem eigenen Weibe? Da trug sie ihr Frauenleid, still und stolz.

Fremd lebten so die beiden im Adligen Hause nebeneinander hin. Ein jeder ging seine eigenen Wege. Eke, die des Wohltuns und der Nächstenliebe. Besonders die Kleinsten der Kleinen waren ihre Schützlinge. Wenn sie in einem Hause, wo die Mutter krank lag, für Wochen ein paar solcher Blondköpfchen betreuen durfte, dann empfand sie manchmal fast etwas wie ein Glück.

Auch heute abend war sie erst spät wiedergekommen von einem solchen Liebeswerk draußen. Aber jetzt noch galt ihre Sorge den kleinen Schutzbefohlenen. Sie stand vor dem großen, schweren Eichenschrank in der Halle und suchte in ihren Leinenschätzen, was sie wohl davon verwenden könnte zur Linderung der Not in einem Hause ihrer Pfarrschaft.

Das Anschlagen des Klopfers am Portal drang da plötzlich durch die Stille. Anne-Marie ging und kam wieder.

Eke sah zu ihr hin.

„Wer kam denn noch so spät?"

Und das Mädchen wollte ihr den Brief hinreichen. Unwillkürlich warf Eke einen Blick darauf. Ein modisches Format von fliederfarbenem Leinenpapier, darauf Schriftzüge, steil und groß, aber unverkennbar von einer Frauenhand. Da wehrte Eke kurz ab.

„Gib ihn nur selbst dem Herrn."

Ruhig tat sie die Arbeit am Schrank weiter. Nur der herbe Zug um ihre Mundwinkel hatte sich noch verschärft.

Gleich darauf kam das Mädchen wieder zurück, in großer Eile, und verschwand im hinteren Ausgang nach dem Wirtschaftshof zu. Nicht lange danach, und der Wagen rollte aus der Remise. Dumpf klapperten die Hufe auf dem Pflaster.

Dann erschien ihr Mann. In Hut und Mantel, eine kleine Handtasche in der Linken. Als er sie gewahrte, zuckte er zusammen. Er hatte sie wohl hier unten nicht erwartet. Nun trat er auf sie zu:

„Ich muß sofort verreisen — in geschäftlicher Angelegenheit."

Sie nickte nur, aber unter ihrem Blick verwirrten sich seine Mienen.

„Es ist wirklich so. Es hängt mit der unglücklichen Geschichte zusammen — mit der Reusch'schen Gründung. Auch ich hatte mich leider verleiten lassen, mich zu beteiligen. Nur, ich hatte dir bisher nichts davon gesagt — um dich nicht zu beunruhigen.

Wieder traf ihn der tiefdringende Blick. Dann kam ihre Antwort.

„Du bist mir keine Rechenschaft schuldig. Weder über deine Geschäfte, noch über deine sonstigen Angelegenheiten.

Eberhard von Selbach flatterte ein Rot über die aufgestörten Züge. Sein Antlitz senkte sich. Wie unschlüssig stand er einen Augenblick. Doch jetzt schlug draußen vom Hof ein ungeduldiges Stampfen an sein Ohr. Da gab er sich einen Ruck.

„Es ist die höchste Zeit, wenn ich den Zug noch erreichen will."

Er reichte ihr hastig die Rechte.

Sie erwiderte leicht den flüchtigen Gruß.

„Und wann kommst du wieder? Es ist des Wagens wegen."

„Ja, so — natürlich! Also — schick mir Heinrich morgen zum Mittagszug. Bis dahin wird alles in Ordnung sein — denke ich."

Wieder nur ihr ruhiges Nicken. Da riß er den noch immer zögernden Fuß gewaltsam vom Boden.

„Also dann — leb' wohl!"

Und er eilte hinaus. Fast ein Flüchten vor ihrem stummen, ernsten Blick.

(Fortsetzung folgt).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Berühmte Männer und ihre Hunde

Von Hildegard G. Fritsch.

Dem Hunde, wenn er gut gezogen,
Wird selbst ein weiser Mann gewogen. Goethe.

Das waren zwar des Dichters Worte im Faust; als aber der „Hund von Aubry" an der Weimarer Bühne zur Aufführung gelangen sollte, berief sich der Intendant Goethe auf den § 10 des Theatergesetzes, der besagte: „Auch dürfen keine Hunde auf die Bühne kommen!" Die Hauptrolle des Stückes spielte ein Hund, der einen Mörder ausfindig macht. Damals reiste ein Mann namens Karsten mit einem gelehrigen Pudel in Deutschland umher. Das Tier war auf dieses Stück dressiert. Goethe war durch nichts zu bewegen, den Pudel kommen zu lassen; und als man doch Karsten mit dem Pudel nach Weimar berief, reiste der Dichter im April 1817 nach Jena und erhielt dort die von seinen Gegnern schon längst geforderte Entlassung als Intendant. Künftig kursierte bei Hofe und im Städtchen der Vers:

„Dem Hundestall soll nie die Bühne gleichen,
Und kommt der Pudel, muß der Dichter weichen!"

Wenn es auch nicht allen großen Männern erging wie Goethe, so ist die Rolle eines Pudels und der Hunde überhaupt im Leben der Großen recht interessant. Im Leben Schopenhauers spielte ebenfalls ein Pudel eine Rolle. Sein bemerkenswertestes Wort über diese Angelegenheit war: „Wenn es keine Hunde gäbe, möchte ich nicht leben!"

In seinem Arbeitszimmer hing „ein ganzes Rudel Hunde", so berichtete im Januar 1860 eine Zeitung. Es waren nämlich Gemälde, Kupferstiche auserlesener Hundeschönheiten. Seine Sammlung Hundebildnisse umfaßte etwa 16 Stiche. Er hielt aber auch einen lebenden Hund, einen Pudel. Für seinen letzten Pudel setzte er sogar ein kleines Kapital fest und bestimmte in seinem Testament, daß dieses Tier davon verpflegt werde, bis es sterbe. Er hieß „Butz", doch Schopenhauer nannte ihn „Atma"-Weltseele!

Auch Richard Wagner war ein Hundefreund. Er weinte beim Tode seines dreizehnjährigen „Peps" unaufhörlich. Das zweite Tier, ein Neufundländer, liegt im Park der Villa Wahnfried begraben. Der Grabstein hat zur Aufschrift: „Hier ruht und wacht Wagners Ruß!"

Am bekanntesten ist wohl die deutsche Dogge, der „Reichshund" Bismarcks! Trotzdem dachte der eiserne Kanzler von Hunden nicht gerade sehr hoch. Er äußerte sich einem Besucher gegenüber, daß sie dumm seien und: „Was kann schon Gutes daran sein: der Kaiser hat den „Reichshund" ja durch Boetticher taufen lassen!" — Aehnlich scheint es Hunden ergangen zu sein, die sich der Wiener Dichter Castelli hielt. Er hatte unter der Zensur des Grafen Sedlnitzky sehr zu leiden und taufte daher kurzerhand seine beiden Köter „Sedl" und „Nitzky"!

Zwischen Studenten und Hunden gibt es seit jeher gute Freundschaft. Analog dem „Reichshund" Bismarcks halten sie sich „Korpshunde", um die oft sogar blutige Mensuren ausgetragen wurden, wenn sich die Hunde gebissen hatten. Manche Studenten besaßen im Hause des dozierenden Professors ihr Domizil oder ihre „Bude", wie es in der Studentensprache heißt. Dort wurde aus Zweckmäßigkeitsgründen auch meistenteils der Korpshund untergebracht. Denn einmal hatte das Tier dort stets gutes Futter, auch dann, wenn die Kasse des Korps knapp war und andererseits galten die beim Professor „wohnenden" Hunde als heilig! Sie trugen am Halsband drei Buchstaben „P. P. H.", und der Hund, der diese Zeichen trug, war kein gewöhnlicher Hund und durfte nicht geschlagen oder getreten werden. „P. P. H." aber heißt übersetzt: „Professoren-Purschen-(Burschen)-Hund"!

Friedrich der Große ist gleichfalls als Hundefreund sehr bekannt. Die „Biche" war sein Lieblingshund, der selbst am 7jährigen Krieg „teilnahm".

Auch neuere Größen sind Hundefreunde gewesen. Da ist zunächst Heinrich Seidel zu nennen. „Polly" war sehr gelehrig. Er bekam ein Stück Zucker auf die Nase gelegt und fraß erst dann, wenn sein Herr „Da!" sagte. Seidel nennt ihn selbst immer „Polly Seidel", denn der Hund gehörte nun einmal „zur Familie"!

Präsident Harding, das verstorbene Staatsoberhaupt der Vereinigten Staaten, war gleichfalls Hundefreund. Sein Hund nahm, ohne daß es jemand veranlaßte, am Begräbnis teil und mußte vom Grabe fortgelockt werden. Auch Sven Hedin hing an seinen Hunden und trauerte sehr, wenn ein Tier starb oder es Abschied zu nehmen galt.

Und wem von uns war nicht schon der Hund ein besserer Freund, als es oft Menschen sind? Unwillkürlich muß man hier an die Schlußzeilen eines Gedichtes von Rudolf Presber denken:

Auf einsamen Wegen im Regenwind
Hab' oft ich Erfrischung gefunden —
Und wenn mir die Menschen zu dämlich sind,
Dann spiel' ich mit meinen Hunden.

Wie Joe Cosley doch den Schuldigen fand

Skizze von Harris Brackett.

Den Mann, der da in Jim Murphys „Hotel" an der Theke stand und einen Whisky nach dem anderen die Kehle hinunter goß, sah man an, daß irgend etwas mit ihm nicht in Ordnung war. Das Kinn saß ihm auf der Brust, und er ließ die Hand mit dem leeren Glas schlaff herunter hängen. Er starrte auf den Boden. Dann rappelte er sich plötzlich hoch, zog ein großes Silberstück aus der Tasche, legte es auf den Tisch, wartete nicht erst auf das Wechselgeld und ging schwerfällig hinaus.

„Ja, Fremder", sagte einer von denen, die noch an der Theke standen, „so ist Joe Cosley nun einmal, und keiner wird ihn ändern können. Der eine steckt einen Boxhieb des Schicksals mit viel Geschrei ein, spuckt die eingeschlagenen Zähne aus, wischt sich das Blut vom Maul, schimpft und hat die ganze Sache schon überstanden. Der andere sagt kein Wort, trägt die Last allein herum und wird trübsinnig wie Joe Cosley.

Vor zwanzig Jahren sah er anders aus. Da lebte er irgendwo drüben im Osten, so um Winnipeg herum, und saß mit seinem Bruder auf seiner Farm. Dort würden sie heute noch glücklich sein, wäre beiden nicht ein Mädel in den Weg gelaufen. Woher das Ding kam, wußte so recht keiner. Es tauchte eines schönen Tages in der Gegend auf, und weil Mutter Cosley kurz vorher gestorben war und das Essen, das Ted, der andere Bruder, kochte, gar zu schlecht schmeckte, so stellten sie das Mädel als Haushälterin ein. Sie hätten lieber des Teufels Großmutter zur Köchin nehmen sollen.

Denn es dauerte nicht lange, da war um der strammen Corah willen Unfrieden im Hause. Joe glaubte, er als der Aeltere könnte zuerst Anspruch auf das Mädel erheben. Ted aber behauptete, schon eine Woche vor Joe einen Kuß von Corah bekommen zu haben. Sie wären sich noch am selben Tage in die Haare geraten, hätten beide nicht durch Zufall die Entdeckung gemacht, daß Bill Harding, ihr einziger Arbeiter, als Dritter um das Mädel herumschar-wänzelte. Da hieben sie ihm gemeinsam die Nase blutig und schmissen ihn aus dem Hause.

Deswegen war noch längst kein Friede. Da griff Joe Cosley zu einem ganz gemeinen Mittel. Er nahm sich einmal das Mädel zur Seite: „Nimm Dich vor Ted in Acht! Der Doktor hat gesagt, er käme noch einmal ins Irrenhaus. Der Alte war nicht mehr so ganz auf der Höhe, als der Bengel zur Welt kam. Er soff damals schon wie ein Loch. Da bekam das dumme Ding es mit der Angst zu tun.

Als die beiden Brüder einander nun wieder einmal mit der Faust vor der Nase herumgefuchtelt hatten, sagte Joe plötzlich scheinheilig: „Ted, es hat keinen Zweck, daß wir uns immer streiten. Corah soll selbst entscheiden". So riefen sie das Mädel, und Joe fragte: „Wen von uns beiden willst Du heiraten? Ted oder mich?" Natürlich sagte die dumme Pute: „Dich, Joe!" Damit schien die Sache erledigt zu sein. Vierzehn Tage später war Hochzeit.

Dochkurz darauf kam schon der große Krach. Die Corah hatte wohl nicht dicht gehalten. Denn eines Tages sprang Ted bei Tisch plötzlich auf: „Wer ist reif fürs Irrenhaus?" Er wartete die Antwort gar nicht ab, sondern schlug dem anderen die Faust so kräftig auf die Nase, daß Joe hintenüber flog. Der ließ sich das auch nicht gefallen, und da er der Stärkere war, so bezog der arme Ted zum Schluß doch Prügel. Damit schien alles für ein paar Wochen wieder eingerenkt zu sein.

Doch dann kam's anders. Am nächsten Tage fuhr Joe Geschäfte halber in die Stadt, und Ted ging allein aufs Feld. Corah blieb im Hause. Als kurz nach Mittag ein Nachbar — was man so Nachbar nennt — an Cosleys Farm vorüber kam und in die Küche trat, weil er Guten Tag sagen wollte, blieb er auf der Schwelle erschrocken stehen. Da stand Ted wie geistesabwesend, ein Messer in der Hand, und auf dem Boden lag die tote Corah.

Ted wehrte sich nicht, als er verhaftet wurde. Er sagte nur: „Ich habs nicht getan!" Das glaubte ihm natürlich keiner. Alle wußten ja, daß er eifersüchtig gewesen war, und Joe schonte ihn vor Gericht nicht mit einem Worte. Der Staatsanwalt wollte Ted an den Galgen bringen. Doch die Jury meinte, Ted habe wohl in Wut gehandelt, und schickte ihn auf Lebenszeit ins Zuchthaus. „Ich hab's nicht getan!" war das Letzte, was man im Saal von Ted hörte.

Ein Jahr lang hielt es Joe allein auf seiner Farm aus. Doch jeder, der vorüber kam, sah, daß alles verlotterte. Joe selbst, der anfangs noch den Kopf hoch getragen hatte, schlich herum wie ein Kranker. Und eines Tages saß er drinnen beim Staatsanwalt im Zimmer und stützte den Kopf in beide Fäuste: Ich habe damals vor dem Schwurgericht keinen Meineid geleistet und doch die Unwahrheit gesagt. Ich behauptete nicht, daß er Corah tötete, aber aus Haß gegen ihn behielt ich für mich, was ich dachte: Ted kanns nicht gewesen sein! Ted hat nichts von einem Mörder an sich! Ich habe damals nicht gesagt, wen ich für den Täter hielt: Bill Harding, den wir vor die Tür geworfen haben. Jetzt quält mich das Gewissen, und ich muß reden.

Doch der Staatsanwalt schickte ihn fort. „Für uns ist der Fall erledigt. Die Beweise gegen Ted Cosley sind ganz klar. Schlagt Euch so dumme Gedanken aus dem Kopf."

Joe dachte nicht daran. Er wollte seinen Bruder im Zuchthaus sprechen. Ted aber ließ ihm sagen: „Bis jetzt hab ich noch keinen Menschen getötet, aber wenn Du zu mir kommst, dann werde ich zum Mörder!" Da schrieb ihm Joe einen Zettel: „Ich werde nach dem Schuldigen suchen, bis ich ihn gefunden habe. Und Ted kritzelte als Antwort auf die Rückseite: Erst dann kann ich Dir verzeihen. —

Das sind nun achtzehn, neunzehn Jahre her, seitdem Joe auf die Suche nach Bill Harding ging. Zuerst klapperte er den Osten ab, Manitoba, Ontario und Quebec. Wie er sich das Finden dachte, konnte er nicht sagen. Ich muß ihn bekommen! war alles, was er wußte.

Nach drei Jahren kam er wieder. Er mußte die Farm verkaufen, um neues Reisegeld zu bekommen. In den Staaten soll er dann gewesen sein. Hardings gabs genug, doch nie war's der Rechte.

Vor zwei Jahren kam er nun zu uns hier nach Britisch-Kolumbien. Ich traf ihn damals in den ersten Tagen schon: Bill Harding? Nein, Mann, ich kenne doch die ganze Gegend hier herum seit dreißig Jahren. Den Kerl gibts hier nicht.

Doch Joe Cosley suchte. Und vor einem halben Jahr fand er auch Bill Harding. Oben im Buschrivertal entdeckte er, ganz im Unterholz versteckt, eine Hütte. Er klopfte, zwängte sich durch die Tür, als niemand antwortete. Staub flog ihm entgegen, Mäuse liefen in die Ecken, dunkel wars wie in einem Loch, und es stank muffig. Joe zündete ein Streichholz an und — ließ es wieder fallen. Vor ihm auf einer Pritsche lag ein Gerippe!

Er rappelte sich rasch wieder zusammen und machte Licht. Und dann las er an der Holzwand ein paar Worte, die einer mit einem Bleistift hineingekritzelt hatte. Ich hab das Brett später selbst gesehen: Der Winter hört nicht auf. Ich kam über die Rockies. Wollte nach Vancouver. Fand die Hütte. Bin krank. Werde wohl nicht lange mehr leben. Ted Cosley sitzt in Winnipeg unschuldig im Zuchthaus. Ich habe Corah Cosley erstochen. März 1929. Und weiter hinten standen noch zwei Worte: „Die Mäuse . .".

Vielleicht hatten sie ihn schon bei lebendigem Leibe angeknabbert. Den Rest besorgten sie auf jeden Fall sehr gut.

Na, Joe Cosley drahtete natürlich gleich von hier aus nach Winnipeg: „Ted, Deine Unschuld ist bewiesen!" Er brauchte nicht lange auf die Antwort zu warten. Sie kam vom Zuchthausdirektor: „Ted Cosley vor acht Tagen gestorben". —

Da ist's kein Wunder, Fremder, wenn in Joe Cosleys Kopf nicht mehr alles stimmt".

BADEN / Schweiz
Kurhotels VERENAHOF u. OCHSEN
Jahresbetrieb. Zimmer mit fließ. Kalt- und Warmwasser, Thermalbadanlage in den Hotels selbst. Großer Privatpark mit Liegehallen. Pension: Verenahof Fr. 12.— bis 20.-, Ochsen ab Fr. 11.—.
F. X. Markwalder, Besitzer

Kein Most mehr?!
Ja dann nehmen Sie doch
Kitzinger Hefla-Mostansatz
mit dem Sie ein ausgezeichnetes Getränk erhalten. Leichte Handhebung, Mißlingen ausgeschlossen
und so billig!
(Das fertige Liter nur ca. 11-12 Pfg.)
Erhältlich in allen einschl. Geschäften.
Prospekte kostenlos durch
Nährmittelwerk Kitzingen-M.

WILDBAD im Schwarzwald
425-728 m ü. d. M.
Naturwarme Heilquellen 34-37° C
gegen Gicht, Rheuma, Ischias, Nervenleiden u. a. Verjüngung. Ganzjähriger Badebetrieb. Vor- u. Nachsaisen ermäß. Preise. Luftkur. Herrliche Wälder. Bergbahn.
Prospekte durch Badverwaltung oder Kurverein.
Wildbad wirkt Wunder

Ist der Kuchen nicht geraten
Und auch mangelhaft der Braten,
Wird es meistens daher kommen,
Daß man nicht dazu genommen,
Was der Kost, wie man sie liebt,
Erst die rechte Feinheit gibt,
nämlich . . . .

Frauenarbeitsschule Nagold

Der neue

Kurs in Handnähen, Wäschenähen und Kleidernähen, Sticken und allen Arten von Handarbeiten

beginnt am 23. April 1931.

Anmeldungen nimmt entgegen am 22. April

997 **die Schulleitung:** M. Drautz

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Ueberberg belegenen, im Grundbuch von Ueberberg Heft 56 Abteilung 1 Nr. 1 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Friedrich Großmann,** Schreiners **in Zumweiler** und seiner Ehefrau **Katharine** geb. Seid als Gesamtgut der Errungenschaftsgemeinschaft eingetragenen Grundstücke 601

1. Geb. No. 22 **Wohnhaus, Scheuer und Abtrittausbau, Holzschuppen Werkstattanbau, Maschinenraumanbau** und **Hofraum**
   Geb. No. 22 a **Holzschopf**
   Geb. Nr. 22 b **Lagerschuppen** im mittleren Weiler 12 a 42 qm
2. Parz. Nr. 194/1 **Baum- und Gemüsegarten;** Hardäcker 14 a 71 qm

gemeinderätlich geschätzt am 12. Februar 1931

zu 1: einschließlich 2885 RM für Zubehörden . . . . 15885 RM

zu 2: . . . . 800 RM

am Dienstag, den 21. April 1931
vormittags 9 Uhr
auf dem Rathaus in Ueberberg versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 23. Januar 1931 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Altensteig, den 28. Februar 1931.

Kommissär:
Bezirksnotar (gez.) Zürn.

Oberjesingen OA. Herrenberg

Stammholz-Verkauf

Am **Dienstag, den 21. April 1931,** kommen im hiesigen Gemeindewald zum Verkauf:

Fi. Langholz: 51 St. mit Fm. 0,85 III., 15,83 IV., 4,74 V., 2,35 VI. Kl.;

Fi. Sägholz: 45 St. mit Fm 6,98 I., 10,37 II., 13,29 III., 5,44 IV., 2,70 V. Kl.;

Fo. Langholz: 18 St. mit Fm. 6,07 IV., 2,02 V. Kl.;

Fo. Sägholz: 54 St. mit Fm. 5,34 I., 6,82 II., 17,18 III., 10,17 IV., 2,38 V. Kl.

Am **Mittwoch, den 22. April 1931,** kommen zum Verkauf:

136 St. Eichen und Abschnitte mit Fm. 1,21 I., 2,98 II., 0,38 III., 4,10 IV., 24,04 V., 7,40 VI. Kl.;

3 St. Buchen mit Fm. 1,25 IV. Kl.;

2 St. Birken mit Fm. 0,86 V. Kl.;

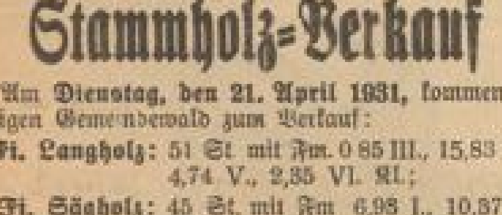
3 St. Aspen mit Fm. 0,90 V. Kl.

Zusammenkunft je vormittags 10 Uhr auf dem Oberjesinger Gültlinger Weg am Waldrand.

Sämtliches Holz ist an die Wege angerückt. Abfuhr sehr günstig.

Auszüge wollen rechtzeitig beim Waldmeisteramt bestellt werden. 1069

Gemeinderat.



n 219

Zu haben in **Nagold** bei: **A. Holländer,** Stadtdrogerie. In **Gültlingen** bei: **J. G. Hummel,** Inh. **A. Hummel,** Kolonialwaren. In **Emmingen** bei: **G. Bulmer,** Kolonialwaren und Handlung; Geschw. **Renz,** Kolonialwaren. 119
In **Altensteig** bei: **Fritz Schlumberger,** Schwarzwald-Drogerie.

Wir Sie Diener Ihrer Gesundheit

machen Kranke gesund und bringen Gesunden neue Kraft, indem wir Magen, Darm und Nieren in Ordnung halten. Wir heißen:

Imnauer Apollo-Sprudel und Apollo-Quelle
Teinacher Hirschquelle und Sprudel
Remstal-Sprudel und Urquell

Einer von uns sei Ihr täglicher Tischgenosse, dann fühlen Sie sich immer besser und besser.

Wie Sie mit wenigen Mark eine richtige Brunnenkur machen, sagen Ihnen unsere interessanten Druckschriften. Verlangen Sie sofort kostenlose Zusendung von der Mineralbrunnen A.-G., Bad Ueberkingen/Württ.

Fr. Schuon zum „Ochsen", **Nagold,** Tel 221
Theodor Krayl, gem. Warengeschäft, **Wildberg**
Gustav Raaf, Handlung, **Iselshausen.** 777

Vertreter gesucht!

Scheuen Sie sich nicht, einige Mark mehr anzulegen

Für 70 Mk. erhalten Sie schon das gute Edelweiß-Herrenrad Nr. 11 A mit Torpedo und prima Bereifung (Dunlop oder Continental) u. Frankozusendung. Der zum Edelweißrad verwendete Rahmen ist aus erstklassigem Rohrmaterial und von erstklassiger Festigkeit. **An allen Verbindungsstellen ist er reichlich verstärkt und Belastungsproben von 18 Zentnern haben am Rahmen nicht das Geringste zu ändern vermocht.** Alles Weitere ist in unserem Katalog 130 zu lesen, welchen wir Ihnen gern gratis und franko zusenden. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer über 30 Jahre gesetzlich geschützten **Marke Edelweiß sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich,** sondern nur von uns oder unseren Vertretern. Bisher über ½ Million Edelweißfahrräder geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 70 X
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder

Die beste Arznei

war für mich das Lesen von Westermanns Monatsheften. Durch die Ablenkung, die ich durch sie erhielt und durch die wertvollen Anregungen, die mir Westermanns Monatshefte auf literarischem, künstlerischem und wissenschaftlichem Gebiete in reichster Weise gaben, bin ich über alle Widerwärtigkeiten des Lebens viel leichter hinweggekommen. Ich bedaure nur, Westermanns Monatshefte nicht zehn Jahre früher kennengelernt zu haben. Ungezählte schöne und sonnige Stunden verdanke ich dieser Zeitschrift, so schreibt ein begeisterter Leser. Stundenlang betrachte ich die unübertrefflichen Kunstbilder, tagelang wirken die Aufsätze und Abhandlungen nach.

Gutschein

Gern sendet die **Buchhandlung Zaiser, Nagold,** gegen Einsendung von 30 Pf. ein Westermanns Monatsheft im Werte von RM. 2,—

Name: ....
Beruf: ....
Adresse: ....

Neo-Balistol-Klever!

Vor dem Kriege patentiert im In- und Auslande. Wird von der Haut resorbiert. Tiefenwirkung. **Tötet Eiter- und Wundbazillen** gem. Prosp. II und regt **Gewebsneubildung** hervorragend an.

Als Desinficiens
für innerlichen Gebrauch gem. Prosp.: Magen, Verdauungstractus, Galle, Blase, Altersbeschwerden usw. In Kapseln je ⅓ gr. 100 Stück 5.50 RM., 50 Stück 3.— RM., bei 200 Stück franko. Große Flasche 2.65 RM. kl. Flasche 2.45 RM. franko. Weltliteratur gratis und franko. In Waffenhandl., Apoth., Droger., landwirtsch. Gesch., sonst von Fabrik.

Chem. Fabrik F. W. Klever Köln

Verchromen

sowie sämtliche galvanische Niederschläge führt aus
Gebr. Schoch, Feuerbach-Stuttgart
größte Lohngalvanisierungs-Anstalt Süddeutschlands

Trinkt Zapfs Most!

Einzig in seiner Art. Herstellung einfach, das beste, billigste und bekömmlichste Hausgetränk. Ansatz zu 100 Ltr., 4 RM., m. Heidelbeer 5 RM., u. Spezial weiss 6 RM. Verlangen Sie Werbeschrift bei Ihrem Kaufmann oder Hersteller

Nährmittelfabrik A. Zapf, Zell-Harmersbach 184 Baden

Allgäuer Stangenkäse

20 Prozent Fett erste Qualität z. Pfd. 40 Pfg. Allg. Romadurkäse i. Staniol z. Pfd. 65 Pfg. Emmentalerkäse vollfett, Bergkäse, Kümmelkäse, zu billigsten Preisen direkt ab Allg. Käserei in 9 Pfd. Paketen

Karl Bärtle, Käserei **Hauerz,** Allg.

Einige gebrauchte in bestem Zustand befindliche 790

Singer-Nähmaschinen

hat weit unter Preis **zu verkaufen**
Hermann Strähle
Burgstr. 38

Laden

mit Büroraum (mit oder ohne Wohnung) in **Calw,** verkehrsreiche Lage, sofort **zu vermieten.**

Anfr. erb. **Hammann**
1000 Bahnhofstr. 10.

N. S. D. A. P. Ortsgruppe Nagold

Zur Aufführung des **histor. Schauspiels**

„Zu Hirsau bei dem Abte"

von Karl Greiner — (Zeit der Handlung: 1367)

ausgeführt von einer Spielergruppe der N.S.D.A.P.-Ortsgruppe Hirsau

heute **Samstag, den 18. April,** abends 8 Uhr im **Saalbau zum „Löwen" - Nagold** laden wir herzlichst ein. 1099

Eintritt 60 ₰ Saalöffnung 7 Uhr

Amtsärztliche Sprechstunde

Montag, den 20. April, von **9—12 Uhr,**

Tuberkulose-Sprechstunde

nachmittags von **2 Uhr** ab
im **Bezirks-Krankenhaus.** 1116

KAFFEE HAG billiger

Das große Paket RM 1.62
Das kleine Paket RM 0.81

Die Qualität bleibt unverändert: die beste

Stets frisch bei:

Café und Konditorei Lang

Billiges Geld

gegen unkündbare Tilgungshypothek zum Bau oder Erwerb von Eigenheimen und zur Ablösung teurer Hypotheken durch Abschluss eines Bausparvertrags mit der **Neuen Bausparkasse G.m.b.H. in Wüstenrot (Württ.)**
Verl. den kostenl. Prospekt T 60.

Patent erwirkt **Gebrauchsmuster Warenzeichen**
Tel. 205
Patentbüro **H. Haller,** Pforzheim.

Wenn Ihre Verdauung nicht in Ordnung ist,

wenn Sie täglich zu schädlichen Abführmitteln greifen müssen, um sich einen Stuhlgang zu erzwingen, dann lassen Sie sich gesagt sein, daß es ein ganz hervorragendes Naturmittel gibt, welches Ihren Stuhlgang in Ordnung bringt. Es sind dies die einfachen

„Neda-Früchtewürfel"

Sie sind vollkommen unschädlich im Gebrauch, bestehen hauptsächlich aus Feigen und Darmgleitöl. Wirkung immer nach 8 Stunden, auch in ganz schweren Fällen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern in Packungen zu RM 0.50, RM 1.30 u. RM 2.-.
EDUARD PALM · MÜNCHEN N 13.

Garantiert naturreiner Pfälzer

Trauben-Wein

29er Weißwein — 90 gezuckert 80 Pfg.
29er Rotwein — 80 gezuckert 70 Pfg. } sehr preiswert
28er Weißwein — 90 gezuckert 80 Pfg.
30er Rotwein — gezuckert 50 Pfg.
30er Weißwein — gezuckert 60 Pfg.

per Liter in Leihfässern oder Korbflaschen unter Nachnahme, gebührenfrei. Machen Sie bitte einen Versuch. Sie sind bestimmt zufrieden.

Fried. Barry, Ludwigshafen a. Rhein
Weinbau - Weinhandlung - Telefon 62561.

Emanuel Lasker

gibt Ihnen Unterricht in seinen soeben erschienenen Spielfibeln:

Schach

Lasker war jahrzehntelang Schachweltmeister. Jedem verständlich erklärt er das königliche Spiel.

Bridge

Das Kartenspiel, das in kurzer Zeit die Welt erobert hat. Jeder muß Bridge spielen können — Bridge gehört zum guten Ton. Lernen Sie bei Emanuel Lasker Bridge spielen.

1.50 *M. jede Spielfibel*

Mit vielen Figuren, kartoniert.

Vorrätig bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw